

Uhr
auen-
ittage
haus
der sparsamen
O-
adherde
Gutschein für
erner
sung
aus und bei
Söhne
Büchel

orräder
tügen und sofort
durch:
h Neuss
Ruf 4662-63
lingartstraße-Ecke
den DKW-Wagen
neuen Wagens.

erben
el oder Lack, feinstens
Maschine gerieben,
fachm. Bedienung im
und Farbenlager
er, Neuss
Am Jesuitenhof
Tapeten-Etage

ink
s,
s, (Platten),
Zeit, Wetter, Morgenruf,
e, Sir-Maschine unter
dungen,
enturnen,
autrie,
herlandmeldungen,
Botsam,
ortung d. Antennen,
für die Landwirtschaft,

Willi Wende, 1. Früh-
e ist du so schön, Walter
den Frühling von Krieg,
s, Frühlingserwachen
s, Frühlingserwachen
in Kirschfeld, 10. Groß-
Marich aus der Operette
angen 1 — Glückwünsche,
anien (Sopran); Melitta
Freiheitskämpfer
umgarten (Tenor); der
he Ercheiter, Zeitung:
der Graf von Luxemburg
ilge Witwe" von Dehar,
aus „Blauerbaron“;
s in verlichter, Was aus
ene aus „Der Graf von
aus „Die glückliche Witwe“
s, „Paganini“ von Dehar,
on Dehar.

igungen und Antworten
tern,
Zeit,
ine Orchester, Zeitung:
Reichstum innerer Welt,
1); Wegl. Robert Grand
tredet?
vorberichtet.

ne der jungen Nation
ng und Wust,
neine Scenobio und be-
s; Kowebodo, die Ber-
ano, die „Militanzella“
s italienischen Schwere
sollan Bachs, 1. Bach:
s Hans Brand, Spiel-
an Bach (Schallplatte),

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: 1 Monat einschließlich Postenblatt 1,35 und 35 Pfennig. Bei-
stern. Erscheint wöchentlich, Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer
Gewalt, Betriebsstörung u. d. w. berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Rück-
gabe des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 40. Telefon 2553. Nach Geschäftsblättern 2553.
Schriftleitung: Telefon 2053. Postfach 41800 Köln. Zustellstelle Grevenbroich,
Bahnhof, 54, Telefon 256 — Druck und Verlag: Gesellschaft f. Buchdruckerei M. G. Neuß.



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigen-
blatt 6 Pfg.; Millimeterzeile im Zeitblatt, bei 24 mm Breite 50 Pfg.
Nachdruck gemäß Dreifache. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 50 Pfg.
je Millimeter. Werbeanzeigen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Voraus-
zahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachsch. für Ringwerb. und Aus-
land-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit
terminlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen
wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 67 Neuß, Mittwoch, 20. März 1935 (Joachim) 62. Jahrgang

Der Plan einer Dreierkonferenz.

Rege Diplomaten-tätigkeit in London, Paris und Rom.

LONDON, 19. März. In London herrschte gestern im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch der britischen Minister in Berlin eine rege diplomatische Tätigkeit. Die britische Regierung setzte ihre Beratungen mit Frankreich und Italien fort. Der Gedankenaustausch zwischen der britischen und der italienischen Regierung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland und ihre Wirkung auf die deutsch-englischen Beziehungen wird auch in den nächsten Tagen durch die Vorgesetzten in Rom und London weiter aufrechterhalten.

Die Abendpresse verzeichnet in großer Aufmerksamkeit den Vorrang und die Enttäuschung der französischen Presse über den Besuch Großbritanniens, ohne Rücksprache mit Frankreich, Simen und Eden nach Berlin zu entsenden. „Star“ erklärt demgegenüber: Das Kabinett hat ungewöhnlichen Mut gezeigt, indem es einen Standpunkt einnahm, der von dem Frankreichs unabhängig und ihm sogar entgegenge-
setzt ist. Eine derartige Unabhängigkeit gegenüber Paris ist von einer britischen Regierung seit den Tagen Lord Georges nicht an den Tag gelegt worden.

In gewöhnlich gut unterrichteten Pariser Kreisen verlau-
fete am Dienstag spät abends, daß die französische Regierung am Samstag ihre Vorgesetzten in London und Rom angewie-
sen hatte, einen Protest Frankreichs, Englands und Italiens in Berlin gegen die Einführung der Wehr-
pflicht vorzubringen und dann eine Fühlungsnahme unterein-
ander vorzunehmen. Nachdem England bereits durch seine
Note gegen die Wehrpflicht in Deutschland Stellung genom-
men habe, verhandelt man zwischen Paris, London und Rom
jetzt nur noch über die Fühlungsnahme. Die römische Regie-
rung habe von Anfang an ihre Uneinigkeit mit
Paris und London in der Fühlungsnahme erklärt.

Die Konfliktgespräche zwischen Italien, Frankreich und England sind, wie von italienischer Seite
berichtet, seit Montag in vollem Gange.

Schon am Donnerstag?

Paris, 20. März. Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich
sehr eingehend mit der Möglichkeit einer französisch-englisch-

italienischen Konferenz, die entweder in einer norditalie-
nischen Stadt oder in Paris stattfinden und auf der die
Haltung der drei Mächte gegenüber der Wiedereinführung der
Wehrpflicht in Deutschland festgelegt werden soll. Die diplo-
matischen Besprechungen, die im Laufe des Dienstaags sowohl
in Paris zwischen Außenminister Laval und dem englischen
Gesandten, als auch in Rom und London stattgefunden
haben, sollen ausschließlich dieser Frage gewidmet haben. Die
großen Pariser Nachrichtenblätter erklären dazu, daß eine
endgültige Entscheidung noch nicht getroffen sei, daß diese
Dreierkonferenz aber immer mehr an Wahr-
scheinlichkeit gewinnt. Von französischer und italia-
nischer Seite zieht man eine norditalienische Stadt vor, um
Mussolini Gelegenheit zu geben, an der Konferenz teil-
nehmen zu können. Sollte die englische Regierung wegen der
Zeit Paris vorziehen, so werde man nichts dagegen einwen-
den und die italienische Regierung werde dann Subvich oder
Mailand entscheiden.

Die Außenpolitik der „Ceuvre“ will zu den mit dem
Konferenzplan in Zusammenhang stehenden Besprechungen er-
fahren haben, daß sich Simon zunächst gegen die Abhal-
tung einer Konferenz vor seiner Berliner Reise ausgesprochen
habe. Außenminister Laval habe Montag morgen den fran-
zösischen Vorgesetzten in London beauftragt, dem englischen
Außenminister Mitteilung von dem Wunsch der französischen
Regierung zu machen, noch vor seiner Berliner Reise eine
Dreierkonferenz einzuberufen. Sir John Simon habe jedoch
dem französischen Vorgesetzten geantwortet, daß eine solche
Konferenz seine Berliner Besprechungen unangenehm beein-
flussen könne. Hieraus hätten Laval und Mussolini eine
gleichlautende Note nach London geschickt, in der sie in sehr
scharfem Tone noch einmal auf ihre Forderung be-
stehen. Nach der letzten Unterredung zwischen dem eng-
lischen Gesandten in Paris und Außenminister Laval
habe es den Anschein gehabt, als ob man kurz vor einer Ein-
igung stehe, und es sei nicht ausgeschlossen, daß die Besprechun-
gen kommenden Donnerstag in Paris stattfinden. Die
anderen Mächte sprechen sich jedoch in ihren Meldungen we-
niger bestimmt aus.

Das belgische Kabinett zurückgetreten.

Erklärungen des Ministerpräsidenten Theunis.

Brüssel, 19. März. Das Kabinett Theunis ist
zurückgetreten.

Der Ministerpräsident gab heute nachmittag zu Beginn
der Kammeritzung eine kurze Erklärung ab, in der er den
Rücktritt der Regierung damit begründete, daß sie bei der
Durchführung ihrer Aufgaben im Parlament und im Lande
nicht die Unterstützung gefunden habe, die sie bei
Übernahme der Geschäfte erwartet habe.

Ministerpräsident Theunis begann seine Erklärungen
in der Kammer mit der Feststellung, daß seine Regierung ge-
bildet worden sei, um das wirtschaftliche und finanzielle Wie-
deraufbauwerk der früheren Regierung, das für die
Stabilisierung der Währung unerlässlich sei, fortzusetzen.
Die Regierung habe seitdem immer wieder betont, daß es ihr
angelegste der besonders gefährlichen Zeitumstände unmöglich
sei, zum Ziele zu gelangen, wenn ihr Arbeitswille nicht von
der Mitarbeit und der Zustimmung der ganzen

Nation getragen sei. Die Regierung habe die notwendige
Unterstützung nicht gefunden. Selbst die Mehr-
heit des Parlaments habe der Regierung ihr Vertrauen nur
widerwillig gegeben. Die Opposition habe gegen die Regie-
rung systematisch eine ungerechte Kampagne geführt,
in der man nicht davor zurückgeschreckt sei, die Mitglieder der
Regierung persönlich zu verdächtigen. Das Kabi-
nett habe trotz geschlossener Zusammenarbeit nicht verhindern
können, daß in den letzten Wochen die schärfsten Angriffe
auf die belgische Währung unternommen worden
seien. Unter diesen Umständen bleibe der Regierung nichts
anderes übrig, als ihr Mandat in die Hände des Königs
zurückzugeben.

Als Theunis die Tribüne verließ, wurde ihm von den Ab-
geordneten der Mehrheit teilweise Beifall gefolgt. Verschie-
dene Abgeordnete auf der Rechten riefen: „Es lebe Theunis“.

Nach der Kammeritzung begab sich der Ministerpräsident
Theunis sofort zum König.

Hauptgeschäftsführer der „Königlichen Zeitung“

in Schutzhaft.

Köln. Die Staatspolizeistelle Köln teilt folgendes mit:
Der Hauptgeschäftsführer der „Königlichen Zeitung“ — Stadtanzeiger,
Dr. Schäfer, wurde heute wegen Verbreitung unwahrer
Angaben über die Wehrbewegung, die von der Propaganda-
leitung der NSDAP Gau Köln-Machen durchgeführt wird,
und wegen seines Verhaltens, das das Ansehen und die Autori-
tät der Partei schädigt, in Schutzhaft genommen.

Jagdgeschwader Richtigshofen über Berlin.

Berlin, 20. März. DPA schreibt: Im Zusammenhang
mit der Berliner Luftschutzhilfe erschienen gestern Jagd-
flieger aus Döberitz über der Stadt. Wie wir dazu
von zukünftiger Stelle erfahren, gehörten sie dem Jagd-
geschwader an, dem der Führer und Reichsführer auf Vor-
schlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Richtigshofen-
geschwaders, des Reichsministers der Luftfahrt, General der
Flieger Göring, den Namen „Jagdgeschwader
Richtigshofen“ verliehen hat.

Hitler in Stuttgart.

Am Dienstag um 18.30 Uhr traf der Führer und Reichs-
kanzler Hitler begleitet von seinem engeren Stab im Kraft-
wagen in Stuttgart ein und wurde mit unermesslichem Jubel
begrüßt. Die Volksgenossen, die sich in immer stärkerem Maße
vor dem Hotel des Führers einfanden, wurden nicht müde,
immer wieder nach dem Führer zu verlangen, der sich dann
auch mehrere Male am Fenster zeigte.

Der preussische Ministerpräsident hat angeordnet, daß dem
Reichsarbeitsminister und dem Reichswehrminister die
ihrem Aufgabenbereich in der preussischen Verwaltung ent-
sprechenden Arbeitsgebiete übertragen werden. Der Reichs-
arbeitsminister führt in Zukunft die Amtsbezeichnung „Der
Reichs- und preussische Arbeitsminister“, der Reichswehr-
minister die Amtsbezeichnung „Der Reichs- und preussische
Wehrminister“.

Obere will wissen, daß im Seereschiffbau der französischen
Kammer angesichts der Wiedereinführung der Wehrpflicht in
Deutschland von verschiedenen Mitgliedern für die sofortige
Einführung der zweijährigen Dienstzeit eingetreten werden
wird.

Verständnis und Unverständnis.

Der Widerhall der Verkündung der Allgemeinen Wehrpflicht.

Neuß, 20. März. „Was werden die Großmächte tun?“
Diese Frage hat bereits am Samstagabend, unmittelbar nach-
dem die Mitteilung von der Wiedereinführung der Allgemeinen
Wehrpflicht in Deutschland veröffentlicht worden war,
ein bekanntes Pariser Blatt, gestellt. Und wenn auch nicht
wörtlich, so doch dem Sinn nach stand diese Frage über allen
Kontroversen, in denen die ausländische Presse ihren ersten
Eindruck über das neue deutsche Wehrpflichtgesetz wiedergab.

Anzweifelnd gab es bereits lange und erregte Drahtgespräche
zwischen Paris, London und Rom. Das von Laval mit Musso-
lini bei seinem römischen Besuch im Januar abgeschlossene
sogenannte Konjunktiv-Abkommen wurde zum ersten Mal
in Funktion gesetzt, ebenso das französisch-englische Vorab-
kommen vom 3. Februar des Jahres. In Paris denkt man
bereits daran, die für Juni vorgesehene Reise Laval nach
Moskau vorzuschlagen, um so schnell wie möglich ein Militär-
abkommen zwischen Frankreich, Sowjetrußland und der
Tschecoslowakei zustande zu bringen.

Das ist der deutlich vernehmbare Grundton in dem viel-
stimmigen Chor der Presse des Auslands. Er steht im Wider-
spruch zu dem, was französische und englische Minister noch
in den letzten Tagen in verschiedenen Reden gesagt haben. Der
französische Ministerpräsident Laval hatte noch am Freitag,
als er in seiner Rede vor der Kammer die Notwendigkeit einer
Verlängerung der militärischen Dienstzeit nachzuweisen suchte,
dargelegt, daß diese Maßnahmen wie überhaupt die gesamte
französische Rüstungspolitik der Sicherung des Friedens in

In Belgisch-Kongo abgestürzt.

Das seit vier Tagen vermißte Flugzeug des Generalgou-
verneurs von Belgisch-Kongo, Renard, ist in
Belgisch-Kongo zertrümmert aufgefunden worden. An Bord
befanden sich der Generalgouverneur und seine Frau, drei
Fliegeroffiziere und zwei Mann Besatzung.

Europa diene. Fast mit denselben Worten haben in London
Waldwin und Sir John Simon vor dem Unterhaus die
Erhöhung der drei englischen Wehrhaushalte (Landwehr, Marine
und Luftflotte) begründet und MacDonald, der Ministerpräsident
selbst hielt den Frieden erst dann gesichert, wenn Englands
Rüstung zur Luft so groß ist, daß sie jeden Gegner vor einem
Angriff zurückschrecken läßt. Nun nimmt Deutschland das selbe
Recht des Friedensschutzes für sich in Anspruch nach der Er-
fahrung, daß ein militärisch schwaches Volk den hochgerüsteten
Nachbarn um so leichter zu einem Angriff reizt, je weniger
es in der Lage ist, sich des Angreifers zu erwehren. Nun aber
sucht dieselbe Presse, die noch vor einigen Tagen die eigenen
Staatsmänner recht kräftig unterstützt hat, die Welt gegen
Deutschland in Bewegung zu setzen, als es sich diese Auffassung
zu eigen macht.

Fünfzehn Jahre lang hat Deutschland die ihm in Teil V
des Versailler Diktates auferlegten Abrüstungsverpflichtungen
erfüllt. Fünfzehn Jahre lang haben wir vergebens darauf
gewartet, daß auch die anderen Mächte ihren Verpflichtungen
nachkommen und abrüsten, wie sie es selber in dem gleichen
Abschnitt des Friedensdiktates vorgegeben haben. Acht Jahre
lang haben die Mächte in den Verhandlungen der Abrüstungs-
konferenz über die Abrüstung geredet und zugleich Jahr für Jahr
neue Milliarden für Rüstungszwecke ausgegeben. Das geschah
in einem Zeitpunkte, wo keine deutsche Regierung
daran dachte, auch nur einen Mann und ein Geschütz mehr
als vorgezeichnet in die Reichswehr einzustellen.

Als daher die Reichsregierung vor zwei Jahren in bestimmtem
Umfang eine Vermehrung der sogenannten Verteidigungs-
waffen verlangte, war der Versailler Vertrag von den Wehr-
mächten längst beiseite geschoben. Allen eigenen Verpflichtungen
aus dem Vertrag haben sie sich entzogen und ganz einseitig
nur noch das Recht für sich in Anspruch genommen, alle gegen
Deutschland gerichteten Bestimmungen mit der größten
Schärfe anzuwenden. Wenn daher die französische Presse mit
großen Letzern in die Welt hinausdreht, Deutschland habe
den Versailler Vertrag „zertrüffelt“, so müssen wir entgegen-
halten, daß die Rüstentrüffungen Frankreichs und Englands,
erst recht die Verlängerung der Dienstzeit und die jüngste Erhö-
hung der englischen Wehrhaushalte jede Erörterung der Wehr-
frage auf Grund der Bestimmungen des Versailler Diktates
unmöglich gemacht haben. Wo in den letzten Monaten von Teil V
des Versailler Vertrages noch die Rede war, drehte sich die
Aussprache nur noch darum, daß keine Bestimmungen auch
formell außer Kraft gesetzt und durch neue Vereinbarungen
ersetzt werden sollten. Die „Zertrüffung“ des Versailler Diktates
ist daher nicht erst am 16. März erfolgt.

Mit dieser Auffassung steht Deutschland heute nicht mehr
allein da. Die Wahrheit hat sich trotz aller Verschleierrungen und
Widerstände ihren Weg gebahnt. Das amtliche Organ der pol-
nischen Regierung, die „Gazeta Polska“ schreibt u. a.: „Die
Proklamation der Reichsregierung wird ihre Ueberzeugungs-
kraft nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Ausland
haben. Es wird nach dieser Proklamation unmöglich sein zu

Kleine Chronik.

Um 1 Uhr mittags traf Dienstag pünktlich der Führer und Reichskanzler im Kraftwagen in Augsburg ein. Nach kurzer Mittagsrast begab sich der Führer durch die mit jubelnden Menschen rasch angefüllten Straßen zum Rathaus, wo er den Goldenen Saal besichtigte und sich in das Goldene Buch der Stadt eintrug.

Die Beisehung von Geheimrat Duisburg wird am Freitag nachmittag in Lebertufen stattfinden.

behaupten, daß die Schuld an dem Scheitern der Abrüstungskonferenz Deutschland allein treffe. Die europäischen Völker stehen am Anfang einer neuen Geschichtsperiode. Sie wissen, daß die Lebensrechte der Völker hart und unveränderlich sind. Das Organ der ungarischen Regierung, der „Budapesti Hírlap“, äußert sich in demselben Sinne: „Seit Jahren war Deutschland im Geiste der weitestgehenden Loyalität bestrebt, an der allgemeinen Abrüstung mitzuwirken. Es konnte die Abrüstung der übrigen Staaten um so mehr fordern, als es den diesbezüglichen Paragraphen des Friedensvertrages in vollem Maße Genüge geleistet hatte. Anstatt aber abzurufen, haben die übrigen Mächte die Ausgaben für die Aufrüstung von Jahr zu Jahr erhöht. Die zwangsläufige Folge davon war, daß Deutschland von den Abrüstungskonferenzen fernblieb und nun die allgemeine Wehrpflicht einführt.“

Ein anderes Budapest Blatt, „Nemzeti Ujság“, verteidigt ebenfalls den deutschen Entschluß mit den folgenden Worten: „In diesem Augenblick müssen wir uns mit der ganzen ungarischen Öffentlichkeit vor jener Nation verbeugen, die den Glauben und den Mut hatte, den europäischen Mächtern die Wahrheit ins Gesicht zu zeigen. Die Wahrheit nämlich, daß Deutschland die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages für sich darum nicht mehr als bindend betrachtet, weil die Siegermächte im Friedensvertrag vorgeschriebene Abrüstung nicht verwirklicht haben.“

Auch der holländische „Maasbode“ verteidigt die Beweggründe des Führers gegen die Verfassungen der Pariser Presse, wenn er schreibt: „Anerkennung der absoluten Reichsgleichheit Deutschlands gegenüber den anderen Nationen, insbesondere gegenüber den Siegermächten des Weltkrieges, war das Ziel Hitlers und seines Kampfes von Anfang an. Mit dem Führer marschiert das ganze deutsche Volk entschlossen auf dieses Ziel los. Europa muß sich an diesen Gedanken gewöhnen, wenn es überhaupt noch einmal aus seiner augenblicklichen Verwirrung herauskommen will.“

Diese Stimmen reden eine andere Sprache als diejenigen, die uns in diesen Tagen aus Paris entgegenkommen. Sie bestätigen, was wir im Reich wissen, daß der Schritt des Führers vom 16. März nichts anderes ist als ein Akt der Selbstachtung und des Vertrauens auf die eigene Kraft, das mißgünstige Nachbarn unserem Volke nicht mehr zugetraut hatten.

Geheimrat Duisberg gestorben.

DNB Berlin, 20. März. Der Vorsitzende des Ausschusses und Verwaltungsrates der I. G. Farben, Geheimrat Duisberg, ist in der Nacht zum Dienstag in Lebertufen gestorben.

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Karl Duisberg wurde am 29. September 1861 in Barmen geboren. Mit



(Deutsches Nachrichtenbüro).

seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Mit der Entdeckung neuer Farbstoffe, die die Grundlage der deutschen Textfarbindustrie werden sollten, begann er seine wissenschaftliche Arbeit. In der Erkenntnis, daß zur Lösung großer wirtschaftlicher Aufgaben nur Gemeinschaftsarbeit imstande sei, setzte er sich früh mit aller Kraft für den Zusammenschluß der deutschen Textfarbindustrie ein. Schrittweise ist es ihm gelungen, die immer wieder auftauchenden Hindernisse zu beseitigen und die einzelnen chemischen Unternehmungen 1904 zur ersten Interessengemeinschaft dreier großer Firmen, 1916 zu einer erweiterten Interessengemeinschaft durch den Zutritt sechs weiterer Firmen zusammenzufügen, bis 1925 sein Lebenswerk durch Gründung der heutigen I. G. Farbenindustrie A. G. seine Krönung erhielt. Das Vertrauen der Industrie berief ihn schließlich zur Führung der gesamten Industrie Deutschlands.

Wie Geheimrat Duisberg als Organisator große Ideen ausführte, verstand er es auch als Führer einer großen Gemeinschaft, die Gedanken der Werkverbundenheit und der Betriebsgemeinschaft schon früh und praktisch zu verwirklichen. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurden Geheimrat Duisberg zahlreiche Ehrungen zuteil. Reichspräsident v. Hindenburg überreichte ihm den Verdienstorden, um den verdienstvollen Förderer deutscher Wirtschaft und Wissenschaft zu ehren.

Nach seiner reichen Industrietätigkeit sah Geheimrat Duisberg seine Hauptaufgabe in der Sorge um die Entwicklung der Wissenschaft und der Pflege des wissenschaftlichen Nachwuchses. In der Weltstellung der deutschen Wissenschaft erblickte er die Grundlage für die Blüte der deutschen Wirtschaft. An der Bahre dieses Mannes trauert nicht nur sein enger Lebens- und Mitarbeiterkreis, sondern auch die gesamte deutsche Wissenschaft und die deutsche Wirtschaft.

Das Bischofsjubiläum des Kardinals.

Tausende wohnten dem Pontifikalamt im Hohen Dom bei.

Kardinal Schulte zelebrierte heilige Opfer.

Köln, 20. März. Am Vorabend des St.-Joseph-Festes, des zweiten Patrons der Kölner Erzdiözese, wurden die hohen Türme des Kölner Domes durch das Tollgeläute der Glocken zu einem mächtiger denn je klingenden Sursumcorda. Aus der Sorge des drängenden Alltags hoben sich freudig die Herzen der Kölner Katholiken und der Katholiken des rheinischen Landes empor zu Gott, dem Stifter und ewigen Hohenpriester der heiligen katholischen Kirche. Er schenkte der Kölner Kirche gestern die Freude und das Glück eines seltenen hohen Festes: das silberne Bischofsjubiläum Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Schulte, die 25. Wiederkehr des Tages, da der Kölner Oberhirte in Paderborn den altverehrten Stuhl des heiligen Hatto, eines edlen Sachsen, als Bischof bestieg.

Liebe zur hl. Kirche, Verehrung für den Oberhirten waren auch jetzt intensiver denn je von dem Seinen erfüllt ihren Gefühlen der Freude, des Anlasses und der untrennbaren Verbundenheit mit dem Nachfolger der Apostel auf dem Kölner Erzbistum in einer großen öffentlichen Teufelungsbildung Ausdruck zu finden. Der Oberhirte hatte sich indessen jede rauchende äußerliche Festlichkeit verboten. So ertönen sich seinem Wunsch folgend Klerus und Volk um ihren geistlichen Vater und Führer an heiliger Stätte, in seiner Kathedrale, um im heiligen Opfer ihrer Freude Ausdruck zu geben. Tant zu sagen für das apostolische Wirken ihres Oberhirten und Gottes Segen herab zu flehen für sein schweres Amt an der Spitze der Kölner Kirche.

Die Feierstunde im Dom.

Von der majestätischen Westfront des Kölner Domes grüßte gestern vormittag Fahnenhimmel in den päpstlichen und kaiserlichen Farben, von der obersten Galerie des hohen Baues hingen zwei mächtige Fahnen des Kölner Erzbistums und Metropolitankapitels herab. Das Innere des Domes bot einen feierlichen Anblick. Die Gläubigen waren in hellen Scharen zum Pontifikalamt Sr. Eminenz herbeigeeilt. Aus den Öffnungen der Spitzbögen im Hochchor grüßten in der Mitte eine langherabwallende Fahne mit dem Wappen des Kölner Oberhirten, zu beiden Seiten sah man die Fahnen mit dem Wappen der Heiligen Drei Könige und dem des Erzbistums.

Wegen der zahlreich angemeldeten Ehrengäste mußte der Raum im Hochchor durch den geräumigen Platz zwischen den großen Mauerwerkspfeilern erweitert werden. Das Metropolitankapitel war vollständig in den Chorkühlen erschienen. Auf den besonders bereiteten Bänken in der Mitte des Chores hatten Platz genommen: die zahlreich erschienenen Angehörigen des Herrn Kardinals, Mitglieder der Regierungen von Köln und Düsseldorf, das Konsultoratsrat, an der Spitze der Dohren, Generalkonsul von Wilmers, eine sehr stattliche Vertretung der Mächtigsten und der Ritter des Ordens vom Heiligen Grabe, darunter Fürst Salm-Dyck-Neifferscheidt, Graf Wolf-Metterich, Graf von Spee.

Zu beiden Seiten des in prachtvollem Blumen- und Kerzenlichterhimmel prangenden Hochaltars waren versammelt die Professoren der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn, Professoren der Universitäten Köln und Bonn, die Bischöfe des Erzbischoflichen Priesterseminars Bensberg, der Erzbischoflichen Konvikte, mehrere Abordnungen von Studentenkorporationen in Vollweihen, die General- und Prälatenpräbende der katholischen Verbände und Vereine, die Laienverbände der katholischen Organisationen u. v. a. In der Vierung hatten die kirchlichen Fahnen der katholischen Verbände und die geweihten Banner der katholischen Jugend aufstellung genommen.

Um 9 Uhr hielt der Kardinal unter tiefer Bewegung der Gläubigen seinen Einzug in den Dom. Am Hauptportal wurde er vom Metropolitankapitel, an der Spitze Dompropst Prälat Dr. Paschen abgeholt. Während des Einzuges erklang das feierliche fünfstimmige Ecco sacerdos von Griesbacher.

Nachdem die Text des Festes vom hl. Joseph gesungen worden war, begann das von

Zur Erinnerung an die Übertragung der Bischofsgewalt von 25 Jahren benutzte Kardinal Schulte den bei der Inthronisation als Bischof von Paderborn getragenen Hirtenstab, desgleichen dieselbe goldgestickte Mitra. Der Domchor sang unter Leitung des Kapellmeisters Prof. Möders die sechsstimmige Missa Jubilaei von Velez mit prachtvollem Chorklang und edler Schattierung.

Nach Beendigung des heiligen Messopfers erteilte der Herr Kardinal kraft besonderer päpstlicher Vollmacht den päpstlichen Segen. In ergreifender Weise scholl zur Vorbereitung auf den weihewollen Akt das im Chor von Klerus und Volk gemeinsam gebetete Confiteor durch die weiten Hallen des Domes. Nach der feierlichen Segensverteilung stimmte der Herr Kardinal das Te Deum an. In den Ambrosianischen Lobgesang mischten sich die jubelnden Klänge der Glocken des Domes unter Führung der St.-Peter-Glocke.

Das Gebet für den Oberhirten.

Einen besonders feierlichen und sinnvollen Augenblick erlebten die Gläubigen bei den Versäßen nach dem Te Deum: Der Metropolit trat plötzlich gleichsam zurück, und der Dompropst des Metropolitankapitels lang feierlich:

Laßt uns beten für unseren Oberhirten Karl Joseph, worauf die Antwort erklang: Er stehe fest und wache in Deiner Kraft, o Herr, in der Erhabenheit Deines Namens.

Darauf lang der Dompropst das Gebet: Gott, Du Hirt und Lenker aller Gläubigen, schau herab auf Deinen Diener, den Kardinalvikar Karl Joseph, den Du zum Hirten der Kölner Kirche bestellt hast. Verleihe ihm, Du bitten wir, daß er durch Wort und Beispiel seinen Untergebenen Nutzen bringe, auf daß er zusammen mit der ihm anvertrauten Herde zum ewigen Leben gelange. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Klerus und Volk schloßen in dieser feierlichen Oration noch einmal die ganze Fülle ihrer Bitten und Anliegen für das Wohl des geliebten Oberhirten und der Kölner Kirche zusammen.

Ovation vor dem Dom.

Nach Beendigung der erhabenen Feier wurde der Kardinal vom gesamten Metropolitankapitel und dem übrigen Klerus zum Hauptportal geleitet. Auf dem weiten Domplatz hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge versammelt. Auf der Domtreppe hatten die Abordnungen der katholischen Vereine mit ihren Bannern Aufstellung genommen. Die feierlich gekleidete Menge lang unter heller Begeisterung das „Großer Gott wir loben Dich“, „Ein Haus voll Glorie schauet“ u. a. m.

Als der Kardinal zwischen dem Fahnenpavillon, umgeben von den Mitgliedern des Metropolitankapitels, sichtbar wurde und sich zu dem bereitstehenden Wagen begab, brach die Menge der Gläubigen in begeisterte Jubelrufe aus, während dessen die Tugend von der Domtreppe in heller Freude und Begeisterung ihre schmutzigen Banner schwenkte.

Nur langsam vermochte sich der Wagen des Kirchenfürsten den Weg durch die Menge zu bahnen, die das Bekenntnis „Jesu soll mein Taufbund immer sein, ich will die Kirche hören“ sang. So wuchs sich die rein kirchliche Jubiläumssfeier zugleich mit der Verehrung für den Oberhirten zu einem mächtigen, aus den Herzen aufsteigenden Bekenntnis zum heiligen katholischen Glauben, zur heiligen Mutter der Kirche aus.

Der Führer an Kardinal Schulte.

DNB Berlin, 19. März. Der Führer und Reichskanzler hat an den Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. Schulte, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Eurer Eminenz spreche ich zum heutigen Tage Ihres 25-jährigen Bischofsjubiläums meine aufrichtigen Glückwünsche aus.

Um den Wortlaut der französischen Note.

Erhöhte Tätigkeit der französischen Regierungskreise.

Paris, 20. März. Dem heutigen Ministerrat wird ganz besondere Bedeutung beigemessen, weil der endgültige Wortlaut der französischen Note aufgelegt werden soll, die der französische Botschafter in Berlin der Reichsregierung überbringen wird. Auf der anderen Seite erwartet man mit Spannung die heutige Sitzung des Senates, in der sowohl der französische Ministerpräsident als auch Außenminister Laval und Kriegsminister General Maurice Erklärungen von größter politischer Bedeutung abgeben werden. In parlamentarischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich auch die französische Kammer am kommenden Freitag mit den Maßnahmen der Reichsregierung beschäftigen wird. Der Abgeordnete Franklin Bouillon hat die notwendigen Unterschriften gesammelt, um die sofortige Vertagung seines Interpellationsantrages durchzuführen.

Der „Actum“ Simons.

Am „Echo de Paris“ kommt der Außenpolitiker Vertinax noch einmal auf die englische Haltung gegenüber den Maßnahmen der Reichsregierung zurück, die es als einen Actum des John Simons bezeichnet. Die englische Note stehe im Widerspruch zum Buchstaben und zum Geist der französisch-englischen Erklärung vom 3. Februar und zur französisch-italienischen Verabredung vom 7. Januar, die das Fortschritt Office anerkannt habe. Es wäre die Pflicht des John Simons gewesen, sich erst mit der französischen und italienischen Regierung ins Benehmen zu setzen, bevor er seine Haltung festlegte. Der englische Außenminister habe durch diese Haltung die Rechte aller anderen Länder gefährdet. Er habe über Entscheidungen verfügt, was ihm nicht zukomme. Es steht England frei, sich zu isolieren, es muß aber völlig davon absehen, die Sache der anderen zu schädigen. Vertinax unterstreicht ebenfalls die Mäßigkeit einer Freirede, spricht, wirkt aber gleichzeitig die Frage auf, ob der Schaden, den die englischen Minister angerichtet haben, überhaupt wieder gut gemacht werden könne.

Paris ist über England enttäuscht.

DNB Paris, 19. März. Paris ist von der Haltung der englischen Minister enttäuscht; das ist der allgemeine Eindruck, den man beim Lesen der französischen Presse gewinnt.

Vladimir d'Ormesson schreibt im „Figaro“ zu der Stellungnahme Englands, man könne eine gewisse Überzeugung darüber nicht verbergen, daß die englische Regierung trotz allem an dem Berliner Besuch festhalte, ohne vorher mit Paris und Rom über die neue Lage gesprochen zu haben. Die englische Antwort an die Reichsregierung sei nicht die, die man erwartet hätte. Den Reichskanzler zu fragen, ob er immer noch gewillt sei, auf der Grundlage des Abkommens vom 3. Februar zu verhandeln, sei Sumor im Stile Bernard Shaw, aber ein Sumor, der teuer zu stehen kommen werde. Es sei möglich, daß eine solche Maßnahme der englischen Regierung einige konservative Sitze bei den kommenden Wahlen retten werde. Sie sei aber nicht geeignet, dem Frieden zu dienen.

Der „Paris Midi“ nennt die Aufrechterhaltung der Reise der englischen Minister nach Berlin eine große Enttäuschung für Frankreich und meint, die französische Politik schwänke zwischen den beiden Polen Moskau und London. Je mehr man sich dem einen Pol näherte, umso mehr entfernte man sich vom anderen. Da die englisch-französische Zusammenarbeit während der letzten 48 Stunden nicht aktiv gewesen sei, ergebe sich eine französisch-russische von selbst. Der Ministerrat werde heute daher eine Reise Lavals nach Moskau grundsätzlich beschließen.

Von Spielfameraden gerettet.

Duisburg-Hamborn. Am Ufer der Ruhr vergnügten sich mehrere Kinder damit, Steinden ins Wasser zu schleudern. Ein zehnjähriger Junge verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Ein gleichaltriger Spielfamerad, der des Schwimmens kundig war, sprang ohne lang zu überlegen ins Wasser und rettete seinen Freund unter Einsatz des eigenen Lebens.

Weiterbericht des Reichswetterdienstes nach.

Vorhersage bis Donnerstag:

Trocken und meist heiter, viel Wind, dinstig und freitag Morgens nebel; am Tage mild bei Winden aus Ost bis Süd.

Neu-der Stadt Neuß

Mittwoch, 20. März 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 67

Stadt-Nachrichten

Neuß, 20. März 1935.

Der Rathaushof im Schnee.

Wenn gestern abend im Rathaushof gleichsam der Winter nochmals Einfuhr hielt, so heißt das nicht, daß dort etwas besonders Uföhlendes geschehen ist, was wenig zu dem fortgeschrittenen Kalender und dem tatsächlich schon sprießenden Frühling paßt, sondern nur, daß es dort so ausfah, als habe er dort lokal begrenzt seine Fertigkeit im Schneefabriken nochmals versucht. Dieser Versuch ist denn auch geglückt, wenn auch nicht durch jenen Herrn Winter, den wir uns griechenmäßig, mit wirrem Bart und humpelnd vorstellen, sondern durch die — Feuerwehr.

Diese zauberte in kürzester Zeit mit ihrem ersten Löschiug eine dicke weiße Decke auf die Rückseite des Rathauses und die nähere Umgebung, daß sich vor dem staunenden Laien schon Perspektiven aufstauten, man könne vielleicht auf diese Weise den hier ohnehin unfähigen Winter durch diese moderne und wirksamere Art erlösen, indem künftig die Feuerwehr den schneebedürftigen Zeitgenossen die beliebte weiße Ansicht ganz nach Wunsch herzustellen würde. Im aber endlich mit der Wirklichkeit herausgefunden, es handelte sich um eine erste Übung unserer Feuerwehr mit einer neuen Luftschau — sprüche, in die jedoch erst ein Löschiug durch eine besondere „Schneemaschine“ verwandelt wurde. Eine Maschine mischt eine besondere Flüssigkeit, Saponin mit dem Löschwasser, woraus dann ein dicker flüssiger Seifenentsteht, mit dem der Brand erstickt wird. Diese Löschart ist besonders bei Ölbränden, von besonderem Vorteil, bei denen das Löschen mit Wasser oft wenig Nutzen hat. Der dicke Schaum deckt den Brandherd ab, so daß etwa das Ueberkochen von Ölbässen verhindert wird. Die neue Art wird aber auch bei Dachstuhlbränden und anderen, bei denen anderenfalls oft großer Schaden durch die Wassermassen entsteht verwandt.

Daß der Schaum nicht ganz so hoch geschleudert werden kann, wie das Wasser, hat hierbei wenig zu sagen. Er erreichte immerhin 30 Meter Höhe, als er die Rückseite des Rathauses bis zur Spitze einhüllte.

Zu der ersten Probe, die Kreiswehrführer Dr. Entner abnahm, waren außer den übrigen Wehrführern und den Wehrmännern, auch schaulustige Laien und besonders Kinder zugegen, die das Schauspiel bewunderten. In den Kindern vornehmlich steigen unbefriedigt winterliche Gelüste auf, daß sie sich nicht enthalten konnten, in dem seltenen Weiß herumzulaufen und es auf seine winterliche Echtheit zu untersuchen.

Diese schien sie denn auch sehr zu befriedigen — die Kinder sind hier eben in bezug auf Schnee sehr bescheiden — nur, daß man keine Schneebälle machen konnte. Da es immerhin eine Art Seifenwasser war, in dem sie sich scheinbar mit großem Behagen herumtrieben, dürfte dies seinen besonderen Schaden angerichtet haben, vielleicht im Gegenteil.

St. Josef-Fest und Werkzeugweihe im Münster.

Bischofspräses Gidler spricht.

Das rechte Gebet für den berufstätigen Mann ist die vor wenigen Wochen neu geschaffene „St. Josefs-Andacht“. Sie soll in feierlicher Weise heute abend 8 Uhr im Quirinusmünster gehalten werden. Die Festpredigt „St. Josef, der heilige Werkmann“ wird Bischofspräses Gidler halten. Mit der Josefsfeier verbunden ist heute abend eine feierliche Werkzeugsegnung, die Dechant Liedmann vornehmen wird. Vertreter aller Berufsmännern in Arbeitstracht mit ihrem Werkzeug in den Händen, nehmen auf dem Chor Aufstellung, neben den Fahnen und Bannern der kath. Arbeitervereine. Während ist der Segnungsfest.

Die Gebetstexte sind in einem handlichen Heftchen zusammengefaßt und werden an den Kirchstufen für 10 Pfennig angeboten. Da die Andacht aus Wechselgebeten zwischen Priester und Gläubigen besteht, soll jeder Teilnehmer einen Gebetstext haben.

Die ganze Feier wird eine nicht alltägliche religiöse Veranstaltung von besonderer Prägung und reicher männlicher Art sein. Die Geistlichkeit hat alle katholischen Männer von Neuß, besonders das katholische Werkvolk eingeladen und ist überzeugt, daß viele katholische Männer zu St. Josef, dem mächtigen Schutzpatron, kommen werden, um für ihre Familie und ihr Berufsleben Kraft und Segen zu erbitten.

„Unser Kardinal“.

Ein Lebensbild von Kardinalbischof Karl Josef Schulte.

Zum Jahrestag der Bischofsweihe unseres hochwürdigsten Herrn Kardinals hat der Domprobst von Baderborn, Dr. Paul Simon dessen Lebensbild in einer Schrift entwerfen lassen, die nicht nur Lebensbild sein will, sondern darüber hinaus viele Blicke tun läßt in das Wirken eines Bischofs, in die außerordentlichen Anforderungen und Pflichten, die das hohe Amt mit sich bringt. Gerade eine solche Würdigung verdient in heutiger Zeit alle Beachtung. Und erst das Lebensbild unseres Kardinals. Sein ganzes Lebenswerk steht in dem Büchlein auf, von dem Tage an, an dem ihn sein

Zweiter Rundfunksprecher-Wettbewerb.

Preisaußschreiben der Reichsleitung und des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer.

Man schreibt uns: „Wie im Jahre 1934, so veranstaltet die Reichsleitung und der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer auch in diesem Sommer das große öffentliche Preisaußschreiben: „Wir suchen die besten Rundfunksprecher!“ Dieser zweite Rundfunksprecher-Wettbewerb, der für alle deutschen Frauen und Männer offen ist, beginnt am 1. April 1935 im ganzen Reich.

In Veranstaltungen der Kreisgruppen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer sollen alle anwesenden Volksgenossen nach eigenem Urteil durch Stimmabgabe unter den Bewerbern die besten und befähigten Rundfunksprecher ermitteln.

Das deutsche Volk sucht sich selbst die besten Rundfunksprecher — das ist der Sinn dieses Preisaußschreibens, durch das Tausende von Männern und Frauen angespornt werden sollen, ihre Fähigkeiten als Ansager, Sprecher und Berichtserstatter für den Dienst am nationalsozialistischen Rundfunk zu prüfen zu lassen.

In monatelanger Arbeit wollen wir dem gesprochenen Wort eine besondere Pflege angedeihen lassen. Denn bei unseren nationalsozialistischen Kundgebungen und Festen sollen Männer und Frauen vor dem Mikrophon stehen, die wirklich das aussprechen, was das Volk fühlt und empfindet.

Für die besten Rundfunksprecher sind ein 1. Preis von 2000 — RM. und vier weitere Preise im Gesamtwert von 1725 — RM. sowie 105 Trostpreise im Gesamtwert von 3150 — RM. die sämtlich in bar zur Auszahlung kommen, und über 2000 Ehrenpreise ausgesetzt. Die näheren Bedingungen des Preisaußschreibens und sämtliche Auskünfte sind ausschließlich über die aufstehende Kreisgruppe Neuß-Grevenbroich des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, Neuß, Wehrstr. 7, einzuholen. Bewerber wollen ihre schriftliche Meldung an den Sonderbeauftragten der Kreisgruppe, Herrn Inspektor Willy Verten, Neuß, An der Obererf 1, richten.

Der Wettbewerb muß für den Bezirk jedes Reichsleiters bis zum 1. Juli 1935 abgeschlossen sein.

Bischof zum Priester weihte — es war am 22. März 1895, vor 40 Jahren, — bis zur heutigen Stunde. Sein Wirken als junger Kaplan in Witten wird unvergessen bleiben; hier stand er auf der Warte, als der Sozialismus voranbrach. Seine Zeit als Hohepriester der Diözese Baderborn sah ihn auf allen Gebieten kirchlichen Lebens unermüdlich schaffend tätig. Mehr als vier Jahre bestimmte sein Wirken der Weltkrieg und dieser schied auch dem Bischof Schulte von Baderborn Ruhmesblätter, besonders auf dem Gebiete der christlichen Caritas, wie auch die Notzeit des Vaterlandes, die er in Köln erlebte. Er war in Wahrheit ein Mann Gottes und man lese das, was die Schrift über sein wirklich segensreiches Wirken schreibt; dann weiß man, daß der junge Priester, der Universitätslehrer, der Bischof von Baderborn, der Erzbischof und Kardinal von Köln ein Priester ist, der in der vorbildlichen Erfüllung seines Lebenskreises und seiner Pflichten Ideal ist. Wie er als deutscher Mann dachte, saß der eine Satz in der Schrift: „Es war sicher eine dramatische Stunde, als der Kardinal von Köln verbannt, von dem Vertreter der Rheinlandkommission gehört zu werden, und ihm erklärte, daß die rheinische Republik niemals Wirklichkeit werden würde.“ — Das Büchlein ist im Verlag Bachem (Köln) erschienen.

Vom Städtebundtheater. Am Freitag findet die erste Wiederholung der Komödie von Dietrich Eckart: „Ein Kerl, der spekuliert“ für Gruppe A und Freibverkauf statt.

Eine alte Neuzerin gestorben. Eine der ältesten Frauen unserer Stadt, Frau Polizeikommissar Lorenz, ist am vergangenen Montag im hohen Alter von 89 Jahren aus dem Leben geschieden. Lange Zeit stand ihr Mann als Polizeikommissar an der Spitze des Neuzer Polizeiwesens und ertrug sich als pflichterfüllter Beamter allgemeiner Beliebtheit. Frau Lorenz war eine stille Natur, deren liebevolles Wirken ganz der Familie und der Armenpflege gewidmet war. Bis ins hohe Alter war ihr eine feste geistige Freude beschieden, die sie an allem Geschehen der Zeit regen Anteil nehmen ließ. Ehre ihrem Andenken. R. i. p.

Motorradfahrer auf der Rülcher Landstraße tödlich verunglückt. Gestern morgen gegen 7.30 Uhr ereignete sich auf der Rülcher Landstraße ein schwerer Verkehrsunfall, dem der etwa 30-jährige Schiefer Voh aus Sinsheim zum Opfer gefallen ist. Voh fuhr, wie täglich, mit seinem Motorrad zu seiner Arbeitsstelle in Neuß. Zwischen Vierwinden und Trodenpütz wollte ein Lastkraftwagen Radfahrer überholen und fuhr dabei etwas auf die linke Seite. Am selben Augenblick fuhr der Motorradfahrer mit voller Kraft gegen den Lastwagen. Er geriet mit dem Kopf gegen die Stoßstange und wurde eine Strecke mitgeschleift. Er war sofort tot. Im den Verunglückten unter dem Auto hervorgehoben, war es notwendig, dieses zu heben.

Unter das Auto geraten. Auf der Rheintorstraße lief ein 4-jähriges Kind, das aus einem Hause kommend, den Fahrdamm überquerte, direkt in einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen hinein. Der hinzugeogene Arzt stellte nur unerhebliche Körperverletzungen fest.

Fahnen gestohlen. Einem Kleingärtnerverein wurden zwei Fahnen gestohlen. In beiden Fällen sind die Ermittlungen im Gange.

33 000 Stück Hechtbrut für die Dauner Maare. Die beiden Dauner Maare, das Gemünder und Weinfelder

Am ersten Sonntag nach Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung im August 1935 erfolgt in einer umfassenden Reichsleistung die Auswahl der besten Rundfunksprecher des Reichs und die Preisverteilung durch das Preisgericht der Reichsleitung und des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer.

Drei Aufgaben werden dem Bewerber gestellt, von denen er eine wählen und vollenden (sien) muß:

Der Rundfunksprecher muß der nationalsozialistischen Idee dienen und sie dem Herzen des Volkes immer wieder nahebringen; deshalb heißt die

1. Aufgabe: Rundbericht über ein politisches Ereignis, eine Kundgebung der SA oder SS, der Partei oder der Arbeitsfront.

Der Rundfunksprecher muß als deutscher Mensch mit der Scholle verbunden sein; deshalb heißt die 2. Aufgabe: Rundbericht über ein Volksfest, ein Ereignis aus dem Leben des Arbeiters, des Bauern, des Handwerkers, alles Brauchtum, deutsche Landschaft.

Der Rundfunksprecher muß ein moderner Mensch sein und in die Welt passen; deshalb heißt die 3. Aufgabe: Rundbericht von sportlichen Kämpfen, einem technischen Ereignis oder modernen technischen Bauten.

Schmierensondanten sind von vornherein vom Wettbewerb ausgeschlossen, ebenso Volksredner mit entlegtem Pathos. Das deutsche Volk erwartet und verlangt, daß seine Rundfunksprecher natürlich und aufrichtig sprechen, liebenswürdig und fehsend, mitreißend und begeisternd. Für löbliche Phrasen ist bei uns kein Raum. Wort und Stimme des Rundfunksprechers muß schon jedem Hörer zeigen: dieser Mann kommt aus dem Volk und spricht für das Volk! Dieser Rundfunk dient dem Volk wirklich in jeder Stunde, weil er immer mit dem Volk verbunden ist und immer zum ganzen Volk zu sprechen versteht.

Neuzer im Film.



Photo: Dis. Foto-Film.

Peter Grefenz als Lafayette in „Hundert Tage“

Maare, sind für einige Jahre zum Fischen freigegeben gewesen. Für das nächste Jahr bis Mitte März 1936 wurden dieser Tage noch einmal Fischerei-Erlaubnisse ausgeben. Ende März ds. Js. werden im Gemünder und im Weinfelder Maare (Totenmaare) 33 000 Stück Hecht-

Feurige Mexikaner -
glutvolle Columbianer -
und edle Brasilianer -
in einer glücklichen Mischung:
Tengelmann 3-Flaggen-Kaffee
der überaus gut
1/4 Pfd. Mk. - 70 1 Pfd. Mk. 2.80
Ferner sehr beliebt:
Tengelmann Bromer-Art
1/4 Pfd. Mk. - 60 1 Pfd. Mk. 2.40
Neuss,
Büchel 18. am Markt
Adolf Hitler Straße 43
KAFFEE-GESCHÄFT

brut ausgelegt. Nach einem Jahre werden dann die Maare für die Fischerei gesperrt.

Aufhebung der Sammlermarkenstelle in München. Neben der Versandstelle für Sammlermarken beim Postrechnungsamt in Berlin W 30, Geißbergstraße 7, hat bisher auch in München eine Versandstelle die Abgabe aller im Umlauf befindlichen deutschen Postwertzeichen an Sammler vermittelt. Die Versandstelle in München stellt mit Ende März ihre Tätigkeit ein; ihre Geschäfte gehen von diesem Tage ab auf die Versandstelle in Berlin über.

Aus dem Damenschneider-Gewerbe.

Versammlung der Pflichten.

Eine gutbesuchte Versammlung des Damenschneidergewerbes, die bei Turt tagte, wurde vom Obermeister Samacher eröffnet. Heute sei es gelungen, alle ehrlich denkenden Berufskameradinnen und Kameraden zusammenzuführen. Gemeinschaftsgeist, gegenseitige Hilfe sollten sich in der Innung auswirken zu praktischem Idealismus. Die Versammlung zeige, daß man heute den Kampf führen könne gegen Schwarzarbeit und deren Ausbeutung. Erst müsse das Innungsgebilde in Ordnung sein, bevor Ruhe und Zufriedenheit im Berufe komme.

Zu dem Lehrwesen führte der Redner aus, daß es an der Zeit sei, ihm genügende Beachtung entgegenzubringen. Um dem Nachwuchs volle Gewähr für die Ausbildung zu geben, dürfe für die Zukunft die Meisterin nur dann zwei Lehrlinge ausbilden, wenn sie eine Gehilfin beschäftigt. Dann würde zu einem großen Prozentsatz Schwarzarbeit unterbunden. Die Meisterin, die ein Lehrling einstellt, sei verpflichtet, ein Entgelt zu zahlen und laut Verordnung der D.M.G. dem Lehrling jedes Jahr Ferien zu geben.

Es dürfte auch im Schneidergewerbe keine Gehilfin eingestellt werden, die keine Prüfung gemacht hat. Auf diese Weise erziehe die Innung wieder einen gesunden Nachwuchs. Dann wurde bekannt gegeben, daß am 6. Mai eine Prüfung für alle Lehrlinge stattfinden. Es sei Pflicht, die Prüfung für alle Lehrlinge zu dieser Prüfung heranzuziehen. Anmeldungen ergingen an Obermeister Samacher, Neuf, Salzstraße 51, von 1-2 Uhr mittags. Jede Meisterin, die in die Handwerksrolle eingetragen sei, bekomme die Handwerkskarte. Sie müsse sich aber verpflichten, die Meisterprüfung nachzuholen. Das Handwerksabzeichen müsse jede Meisterin tragen, um sich der Kundenschaft gegenüber zu legitimieren. Die Innung erwarte von der Kundenschaft volles Verständnis bei der Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Der stellv. Obermeister Hille führte in einer Rede aus, daß die Lehrzeit der Grundstein für den Beruf sei und richtete an alle den Appell mitzuhelfen, um gesunde Verhältnisse zu schaffen. Obermeister Samacher bat alle Mitglieder, nach Möglichkeit Gehilfinnen einzustellen und die Lehrlinge nicht zu entlassen, um ihnen die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu geben.

Die Hitler-Jugend wirbt.

Die Hitler-Jugend, Bann 229, schreibt: „Die Hitler-Jugend des Gebietes Ruhr-Niederrhein veranstaltet in den Tagen vom 24. März bis 6. April 1935 eine groß angelegte Werbeaktion. Der gesamten Jugend, die noch nicht die Notwendigkeit erkannt hat, in der braunen Jugendarmee Adolf Hitlers mitzumarschieren, will die Hitler-Jugend zeigen, daß es Pflicht für jeden jungen Deutschen ist, dort mitzumarschieren und zu kämpfen, wo die Banner des Führers Deutschlands wehen. Die Jugend, die noch nicht den Weg zur HJ gefunden hat, soll sich der Parole erinnern: Des Führers Wille, des Volkes Wunsch, die Einheit der Jugend! Die Werbeaktion wird auch in dem Bereich des Bannes 229 im großen Rahmen durchgeführt. Die gesamte Frühjahrsoffensive für das Gebiet Ruhr-Niederrhein wird am Sonnabend, dem 23. März, durch den Gebietsführer Heinz Deinerer anlässlich der Einweihung des Walter-Flex-Gaules in Neuf eröffnet. Das Erscheinen zu dieser Veranstaltung haben bereits der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Heine Kaake, und Gauleiter Florian aufgelagt. Selbstverständlich werden die Spitzen der Neuen Bewegung, der Behörden und Wirtschaft auch an dieser Veranstaltung teilnehmen. Die Einweihungsfeierlichkeiten werden vom Reichsführer Adolf auf Wachsplatten aufgenommen und am Montag, dem 25. März, übertragen. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Anschließend steigt ein Fackelzug

Reichsberufswettkampf, weiter Tag.

Wißt das Große du erreichen
Fänge mit dem Kleinen an,
Seine Tugenden werden schweigen
Ist das Kleine groß getan.

Dieser Spruch leuchtet mit metallenen Lettern von der Wand der Neuer Industrie- und Handelskammer, wo gestern der Wettkampf der Gruppe Bauarbeiter und Hilfsarbeiter im Metallgewerbe stattfand. Und dieser Spruch wurde von den Wettkampfteilnehmern ganz besonders beherzigt. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer die jungen Kerle an ihre Arbeit gingen. Eine besonders interessante und bezeichnende Feststellung konnte man in der Industrie- und Handelskammer machen. Man mußte feststellen, daß gerade die Hilfsarbeiter ganz vorzügliche praktische Arbeiten abliefern.

Junge Menschen, die in ihrem Betriebe vielleicht die Schrotkare fahren oder irgend einen mechanischen Handgriff an ihrer Maschine tätigen müssen, die wohl noch nie eine Feile in der Hand gehabt haben, gerade die Wettkampfteilnehmer stellten zum Teil durch ihre Leistung die Arbeiten der gelehrten Schlosserlehrlinge in den Schatten. Dieser Berufswettkampf brachte wieder einmal mehr den Beweis, daß eine ganz große Zahl von jungen Menschen irgendwo im Betrieb nur Hilfsarbeiterarbeiten verrichten, trotzdem in ihnen besonders gute Veranlagungen schlummern.

Der Berufswettkampf soll einen lebendigen Querschnitt durch die Leistungen der deutschen Jugend aufzeigen. Es zeigte sich durch die Arbeiten der Metallgruppe, daß eben die jungen Menschen, wenn sie aus der Schule kamen, in die Betriebe als Jungarbeiter gingen. Für sie war entscheidend die Frage nach dem Geldverdienen und nicht die Frage nach der geordneten Berufsausbildung. Durch den Berufswettkampf kommen diese Mängel zutage. Aufgaben der betreffenden Stellen ist es nun, die Erkenntnisse des Berufswettkampfes fruchtbringend für die Gemeinschaft zu gestalten. Man mußte ferner die erfreuliche Tatsache feststellen, daß trotz der schwierigeren Arbeiten in diesem Jahr die Leistungen einen entsprechenden Aufschwung erlebten.

Der Berufswettkampf wurde in der Industrie- und Handelskammer durch Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Paul Stenz eröffnet. Die Wettkampfleitung hatte für den praktischen Teil Ingenieur Nixdorf, der Leiter der Industrie- und Handelskammer.

Mit über 50 Mädel traten die Mädel der Gruppe Eisen und Metall gestern morgen zum Wettkampf an. Die Leistungen waren erfreulich. Etwas muß besonders herausgestellt werden. Das gute Kochen der Fabrikarbeitermädels. Man konnte feststellen, daß in der hauswirtschaftlichen Prüfung die Fabrikarbeitermädels den Bäuerlein — die gestern ihren Wettkampf erlebten — weitaus überlegen waren. Die Wettkampfleitung konnte sich gestern selbst durch Vertilgung der Gebäckens Reibstücken überzeugen.

Am gleichen Tage „starleten“ auch die Hausgehilfinnen in den Wettkampf. Eins muß auch hier herausgestellt

werden: die über dem Durchschnitt liegenden Handarbeiten der Mädel. Überhaupt war gestern in den Räumen der weiblichen Berufsschule ein Großkampfstag zu verzeichnen. Überall herrschte ein reges und eifriges Arbeiten. Der organisatorischen Leitung stand Frau Direktor Neumann vor. Die Führerin des Unterhauses des D.M.G., Inge Hertrich, und der Kreisjugendwarter der D.M.G., stellten dem Wettkampf einen Besuch ab.

Eine überaus „blutdürstige“ Arbeit widmete sich auf dem Schlachthof ab, wo gestern 15 Metzgerlehrlinge zum Wettkampf angetreten waren. Der Wettkampfleiter, Kreispropagandawarter Hubert Beller, wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Wettkampfes für das Handwerk hin, und dann begann eine große „Schweineerei“. Fünf niedliche und runde Vorstentiere mußten die Durchführung des Reichsberufswettkampfes mit ihrem Leben bezahlen. Die kommenden Neuer Metzgermeister gingen mit einem Mut und mit einer Rourage zu die Arbeit, daß man bestimmt für den Neuer Metzgermeister nicht bange zu sein braucht. Gerade die praktischen Arbeiten des Reichsberufswettkampfes sind entscheidend für die Bewertung. Jedenfalls gab es gestern im Schlachthof allerhand eifriges Arbeiten.

Der Schloffer hinter der Werkbank in der Industrie- und Handelskammer, das Mädel hinter dem Kochherd in der Berufsschule und der Metzgerlehrling im Schlachthof haben gestern im zweiten Reichsberufswettkampf gezeigt, daß sie den Willen zur beruflichen Leistung besitzen. Sie haben durch ihre Arbeiten bewiesen, daß sie gewillt sind, später im Leben einmal tüchtige Menschen zu stellen.

Nachzutragen ist noch der Berufswettkampf des Neuer Friseurnachwuchses. Die „Verluchstamkeit“, die freundlicherweise das Hofstaatsamt gestellt hatte, waren pünktlich zur Stelle. Gar bald war alles in eifriger Arbeit vertieft. Es wurde rasier und die Haare geschneitten, daß es eine wahre Freude war. Die Lehrlinge im dritten Lehrjahr verstanden es in ganz vorzüglicher Weise die Haare ihrer „Opfer“ zu ordnen. Es war ein arbeitstuntes Bild, das sich dem Betrachter dort bot. Dem praktischen Teil der Prüfung stand Obermeister Püken vor. Der theoretische Teil wurde von Gewerbeoberlehrer Fritz Höge geleitet. Wir wollen nur hoffen, daß den Neuer Friseurmeistern durch diese „Schwarzarbeit“ kein allzu großer Verdienstausfall entstanden ist.

Gestern führte ebenfalls die Berufsgruppe Schreiner ihren Wettkampf durch. 12 junge Schreinerlehrlinge nahmen daran teil. Die Ergebnisse sind im allgemeinen als gut zu verzeichnen. Die jungen Schreinerlehrlinge hatten Fragen und Stühle zu machen. Es entwickelte sich in den Schreinerwerkstätten Theorath, Trieb und Wiemann ein lebhaftes und eifriges Arbeiten. Wettkampfleiter Ferdinand Heine eröffnete kurz den Wettkampf und wies auf die Bedeutung des Wettkampfes für die deutsche Wirtschaft hin. Die theoretischen Arbeiten standen unter Aufsicht des L. Direktor Bühning.

der Staatsjugend, an dem etwa 1500 Jungens teilnehmen. Im Rahmen der Propagandaaktion wird auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Terboven, auf einer großen Kundgebung, die vom Reichsführer übertragen wird, in Duisburg sprechen. Der Abschluß der Frühjahrsoffensive bildet die Rede des Reichsjugendführers auf der Jungarbeiterkundgebung, die auf der Zeche „Enefine“ in Essen stattfindet. Diese Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.

Weissenberger Bürgererschützenverein.

Der Weissenberger Bürgererschützenverein hatte seine Chargierten zu einer Versammlung bei Gierowski einladen, auf der besonders das Thema „Schützenfest 1935“ behandelt wurde. Vereinsführer Nitzge eröffnete die Versammlung mit der Bekanntgabe der Proklamation der Reichsregierung. Nachdem die einheitlichen Satzungen der Jäger von den Chargierten einstimmig genehmigt und an die einzelnen Jäger verteilt worden waren, ging man zum Punkt „Gestaltung des Schützenfestes 1935“ über. Entgegen einem Vorschlag, der vor einiger Zeit gestellt wurde, monach das Schützenfest schon mit

Pfingstamstag beginnen sollte, wurde beschlossen, das Schützenfest in alter Tradition zu feiern und mit dem Fackelzug am Pfingstsonntagabend zu beginnen. Nur die Parade soll eine halbe Stunde früher beginnen, um für nachmittags mehr Zeit zu gewinnen. Weiter wurde beschlossen, die erste Generalversammlung auf den 4. Mai im Atlantik, die zweite als Oberst-ehrenabend auf den 18. Mai bei Paar und die dritte als Königs-ehrenabend auf den 1. Juni bei Streiberg festzusetzen. Die Anmeldung der Jäger möge möglichst bald erfolgen. Am Schluß der Versammlung wurden die Beitragsliste festgelegt. Erwerbslose Mitglieder zahlen 1 Mark, Vollarbeiter 2,50 Mark und passive Mitglieder 5 Mk. Mit dieser Versammlung haben die Vorarbeiten begonnen. Und man kann mit Zufriedenheit dem Schützenfest entgegensehen.

Bestandenes Abitur.

Marianne Kuller aus Neuf bestand ihr Abitur an der Frauenschule St. Anna in Düsseldorf.

Das Lebenslied Joh. Seb. Bach

am 21. (31.) März 1685 in Eisenach begonnen, beschlossen in Leipzig am 28. Juli 1750, abends „nach einem Viertel auf neun Uhr“

ist im Grunde das Lied der ehelichen Liebe eines deutschen Organisten mit seiner Königin. In der Liebe zur tönenden Kunst immer wieder neu angetrieben und genährt nämlich durch die Klangwelten der Orgel; sammelt sich sein polyphoner Geist, wie gern auch am häuslichen Cembalo oder Klavichord, am verwandtesten, von andern unabhängigen, selbstmätigsten am Regierertisch auf engstem Raum der hoch- und weitemgrenzten Kirchenhallen, sammelte sich zu mathematischer Präzision und zu souveräner Führung darin sein und stark verlaufener, herblich klingender Linien; sammelt sich — es muß gleich- oder wenigstens beizeiten gewesen sein — sein für edelste Kraftströmung gepaartes Herz zu mannhafter erquickender Innigkeit und Melodie, all deren absolut künstlerische Echtheit dann eine rastlose, unerschütterliche und dichtgepackte Aufschwinnung in tausend Variationen hinein, in fast alle zeitgenössischen musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten, Instrumente und Formen nach sich zog, wofür sie nur eine innere Verankerung mit seiner geistigen Welt, wofür seiner christlich bestimmten wurzelfestigen Religiosität irgendwie zuliegen.

Diese Religiosität als innere Bezogenheit zum Höchsten, die in ihrem musikalischen Gehalt so rein und wesentlich, formal unaussprechbar, ewigen Lebens voll Jahrhunderten, ihrer mißverständlichen Abstraktheit und gar Ablehnung wie ihrem faunendem Lobe spottet, hebt uns das Bild des lange mehr bewunderten Spielers als vollgewürdigten Schöpfers der vielen kunstschweren Instrumentalwerke beim Anhören seiner großartigen Passionen und Messen, Choräle und Kantaten auf einen mächtigen volksnahen Thron, von wo dieser zwischen Wartburghöhen und Götterbergen Erdgeborene seine Wirkung

*) Nach unserer heute in Übung befindlichen gregorianischen Zeitrechnung, welche die Protestanten erst 1701 einführen, wäre der 31. März das Geburtsdatum Bachs.

tut neben Matthäus und Johannes, im christlichen Deutschland der fünfte Evangelist genannt.

Womit Beethoven ihn vergleicht, das Meer, vielleicht hat er's gesehen, als er, ein Zwanziger, bei der Dagebucht Buxtehudes in Lübeck monatelang über Urlaub blieb: sicher aber ist's, daß ihn das Meer in Bann geschlagen und durchhaucht hat; so oft Bach in Schwingung gerät, nimmt uns ja das ewige Gewoge übermächtig in seine Arme, ist ewig Gältiges am Werk in und über aller historischen Form, ob sie nun barock genannt, gotisch oder sentimentlich empfunden wird.

Im Blute Bachs tönt es schon, bewegen freierlich die Töne alles seit seiner Vater Zeiten und so auch mitbestimmend deren Laute. Die „Bache“ in Wurzel und Aesten, deren Stamm Sebastian wurde, vermögen gleichsam nur noch in Musik zu denken. Diese uralte Menschheitsprache formt Sebastian, von vielen Gleichstrebenden umgeben, wie Opus und Luther das Schriftdeutsch, unverkennbar arunddeutsch aus ohne Verleugnung jedoch französischer und italienischer Werte; und dies, wie wir heute sagen können, nämlich die Formen seiner Zeit vollendend, ihnen — nehmen wir Handel für Oper und Oratorium hinzu, das weitreichendste Denkmal legend. Was aber noch viel mehr ist, Johann Sebastian Bach formt in seinen ureigensten Werken, er formt seine einzige Seele zu einem unvergleichlichen Lied, zu einem wundervollen Bild höchster und tiefgreifender Bildung, das jedoch so schwer und aller Liebe ständig neu bedürftig ist wie diese, dann aber Kraft und ernste Seligkeit ausströmt.

Am bildenden Liede Bach, wie wenig auch und oberflächlich noch wir selbst, haben unsere Großen immer wieder Maß genommen: Haydn, Mozart,*) und der Alte von Weimar zum Teil noch auf Umwegen über Sebastian's Söhne bzw. Anregung Zelters, dann allmählich immer unmittelbarer: Beethoven.

*) Wohl erzählt als Augenzeuge, wie Mozart beim Vortrag der Bachschen Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ nach den ersten Takten stutzt, nach weiteren Takten rief er „was ist das?“, da ist wieder einmal etwas, wovon ich was lernen läßt; und „nun ichien seine ganze Seele in seinen Chören zu sein“. Dann legte er sich ans Instrument und spielte in Genuß einer Partitur aus den geschriebenen Solostimmen zu seinen Seiten und auf seinen Knien das Stück durch, erbat sich Abschrift und hand nicht eher auf, als bis er alles, was von Bach da war, sorgfältig durchgesehen hatte.

hoben, List, Wagner, Brahms, Reger, je mehr Bach aus seinen bis 1900 fertig gedruckten Werken auferstehen konnte dank des liebenden Eifers mancher Schüler, seiner Biographen, Emmanuel Bach und Nicola, Johann Nikolaus Forkel, Philipp Spitta, dank auch seiner ersten funktionnig bahnbrechenden Schüler: Johann Friedrich Rochlig, der Philosoph Hegel, und der „Kommodiant und Judenjunge“, wie Mendelssohn Bartholdy sich mal selbst nannte. Der Berliner Singverein, die alte und neue Bachgesellschaft erbeuteten die heiligtliche, erfolgreiche Front, worin heute die lebenswichtigen Bachvereine in fast allen deutschen Großstädten als unentwegte Pioniere wirken an Seiten unserer ersten solistischen Künstler. Frankreichs Interesse für unseren Bach war vereinzelt auch ziemlich früh erwacht, kennt sogar eine breite Blüte seit Wagner. In England dominiert Handel so stark, daß seinem feindlichen Zwillingenbrüder dort noch nicht der gebührende Raum offen steht. Eine Erlaubnis des Papstes für Frauenstimmen in einer römischen Kirche zu Gunsten einer Bachaufführung liegt vor aus dem Ende der achtziger Jahre; wenig später, 1895, gründet sich der römische Bachverein.

Man sagt, diesem zeitweise gehemmen, lange nur von einzelnen Namen vorgetragenen Siegeslauf der Geltung Bachs gleiche der Lebenslauf unseres Meisters. — — Ja!

Ständig Großes wächst allmählich, blüht mit Abstand, lebt in Fleiß, unerschöpflich und frohig, ohne Dunkel, in sich stark, wahr, fast unbewußt dann, stets dem Selbst verpflichtet, nimmt den Klang bei spät, oft neu, entdecktem Hügel aus dem schlichsten, wärmsten Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ehrenliste + + der Neußer.

Gefallene des großen Krieges.

Nachtrag zur Liste der gefallenen und gestorbenen Krieger der Stadt Neuß.

Allen van, Wilhelm, 28. 5. 1915, Arras-Lille, vermisst.
Arenbaur, Johann, 1917, russ. Gefangenschaft vermisst.
Babel, Heinrich, Sept. 1914, Champagne, vermisst.
Baum, Lorenz, 8. 10. 1918, St. Etienne, Frankreich.
Bayer, Heinrich, 22. 12. 1914, Bournelles, Argonnen.
Berger, Vinzenz Dr., 2. 5. 1918, Kemmelberg, Frankreich.
Bierenfeld, Gustav, 27. 1. 1917, Neuf.
Böttger, Friedrich, 15. 10. 1920, Neuf.
Bongard, Friedrich, 26. 8. 1919, Neuf.
Bosch, Peter, 2. 12. 1914, Jytowice, Polen.
Brenns, Josef, Sept. 1916, Somme, vermisst.
Breuer, Friedrich, 22. 5. 1922, Neuf.
Breuer, Josef, 27. 2. 1922, Neuf.
Broich, Heinrich, 15. 12. 1916, Ardennes, Ungarn.
Bruck van den, 1914, Chemin des Dames, Frankreich.
Burgard, Mathias, 21. 12. 1933, Neuf.
Busch, Jakob, 7. 4. 1918, Runicul-Serrat, Rumänien.
Buschmann, Peter Heinrich, 6. 3. 1920, Neuf.
Caris, Wilhelm, 22. 8. 1916, Gensersdorf, Rußland.
Clasen, Heinrich Hubert, 17. 11. 1915, Sautay, Frankreich.
Dorff vom, Ernst, 4. 1. 1920, Neuf.
Eisenhut, Friedrich, 1. 12. 1918, Neuf.
Engländer, Ferdinand, Arras, Frankreich.
Ernst, Lorenz, 13. 10. 1917, Neuf, Ref.-Laz. II.
Etterer, Max, 10. 7. 1917, Neuf.
Falkenstein, Franz, März 1918, Escourt, St. Main, Uran-court, Frankreich, vermisst.
Finger, Karl, 14. 4. 1916, Sedan.
Finken, Franz, 2. 5. 1934, Neuf.
Förster, Karl, 28. 2. 1915, Ripont, Frankreich, vermisst.
Fricks, Josef, 8. 2. 1917, Marmaros, Szeged, Ungarn.
Gallas, Hubert, 1915, Champagne, Frankreich.
Gather, Anton, 18. 9. 1918, Bioncourt, Frankreich.
Gilles, Heinrich, 8. 6. 1915, Fricterwald, Frankreich.
Gondorf, Wilhelm, 17. 6. 1917, Somme, Frankreich.
Gronerath, Michael, 10. 11. 1917, Puchshompy.
Günther, Johannes, 9. 6. 1915, Ripont, Frankreich.
Hamacher, Joh. Sub. Inf., 21. 8. 1914, Doudrey, Merce-le-Saut.
Hansen, Peter, 14. 7. 1918, Marne, Frankreich.
Hansen, Wilhelm, 24. 4. 1918, Merics, Frankreich.
Hassel, Felix, 31. 7. 1917, Flandern.
Hassels, Josef, 22. 9. 1920, Neuf.
Hausmann, Heinrich, 11. 5. 1920, Neuf.
Heider, Heinrich, 2. 1. 1915, Schure, Frankreich, vermisst.
Hermes, Johann, 21. 3. 1918, veru.
Hermes, Johann, 5. 5. 1917, Aisne, Frankreich.
Hirch, Albert.
Hirch, Karl.
Hoch, Balthasar, 24. 12. 1921, Neuf.
Hofer, August, 17. 12. 1921, Neuf.
Hollstein, Friedrich, 31. 8. 1917, Neuf.
Hoyer, Andreas, 2. 4. 1924, Neuf.
Hüjer, Willi, 2. 12. 1920, Bonn.
Hüsgen, Josef, 8. 3. 1922, Neuf.
Hüsgen, Theodor, 14. 7. 1918, Hannover.
Huppert, Heinrich, 3. 3. 1915, Ragieze, Rußland.
Jakobi, Karl, 21. 12. 1924, Neuf.
Junkers, Konrad, 14. 8. 1932, Sichtein.
Kammerich, Wilhelm, 1. 4. 1918, Mariancourt, Feld-lazarett 361.
Kießer, Karl, 4. 5. 1917, Reiningen, Mählen.
Kindermann, Alfred, 20. 11. 1923, Neuf.
Klein, Mathias, 13. 7. 1918, Ref.-Laz. 40.
Kleinfen, Jakob, 13. 8. 1915, Eitlingen, Baden.
Klühmann, Walter, 16. 4. 1917, St. Quentin, vermisst.
Knopp, Wilhelm, 25. 6. 1918, Belleau, Frankreich.
Koch, Heinrich, 6. 6. 1918, Belleau, Frankreich.
Koch, Heinrich, 28. 4. 1917, Arras, Frankreich.
Königsborn, Hans, 4. 9. 1916, Fleury, Verdun, Frankreich.
Kohlhöfer, August, 12. 6. 1934, Neuf.
Kollenbroich, Josef, 17. 9. 1916, Livica-Gorna, Galizien.
Kolvenbach, Jakob, 23. 9. 1915, Berlin.
Kraus, Heinrich, Okt. 1918, Frankreich, vermisst.
Kremer, Josef, 10. 4. 1918, Armentieres, Frankreich.
Kremer, Wilhelm, 19. 6. 1917, Vile aux Vois.
Kreuels, Peter, 9. 4. 1915, Dofiti, Karpaten.
Kreuter, Heinrich, 1. 2. 1922, Neuf.
Kropp, Robert, 5. 10. 1914, Furlus, Frankreich.
Krudgen, Peter, 27. 8. 1916, Rußland.
Küpper, Josef, 19. 10. 1916, Somme, Frankreich.
Küpper, Peter, 13. 2. 1915, Rußland.
Küppers, Jakob, Aug. 1918, Frankreich, vermisst.
Küppers, Lambert, 21. 3. 1915, Bagu, Frankr. Feld-Laz.
Kühlers, Hubert, 27. 9. 1916, Cailla, Frankreich.
Lankes, Hermann, 1916, Frankreich, vermisst.
Lapp, Johann, 15. 9. 1917, Detmold, Laz.
Lieberth, Bernhard, 20. 12. 1916, Frankreich.
Lenz, Josef, 5. 9. 1916, Somme, Frankreich, vermisst.
Leuffen, Josef, 18. 9. 1918, Bellancourt, Frankreich.
Lewete, Karl, 13. 11. 1914, Argonnen, Frankreich.
Limburg, Martin, 10. 3. 1923, Neuf.
Loebenich, Hubert, 7. 11. 1917, Luxemburg-Sandweiler.
Lohe, Heinrich, 14. 7. 1918, Somme, Frankreich.
Maachen, Anton, 27. 2. 1915, Ripont, Frankreich, vermisst.
Maachen, Anton, 12. 11. 1916, Argennes, Frankreich.
Mains, Heinrich, 17. 2. 1918, Toren, Frankreich, vermisst.
Matheisen, Peter, 5. 5. 1917, Somme, Frankr. vermisst.
Mathoul, Peter, 10. 2. 1928, Neuf.
Meisenberg, Heinrich, 16. 8. 1915, Novo-Georgievsk.
Menzel, Andreas, 22. 8. 1914, Borcharesea, Belgien.
Menzel, Jakob, 11. 5. 1918, Frankreich.
Mertens, Heinrich, 24. 8. 1914, Weß.
Merkenich, Johann, 13. 11. 1919, Neuf.
Meier, Josef, 20. 9. 1916, Somme, Frankreich.
Meurer, Adam, 12. 8. 1919, Neuf.
Meyers, Conrad, 6. 8. 1914, Lüttich, Belgien.

Mörich, Mathias, 17. 6. 1915, Soudrey.
Mones, Josef, 15. 3. 1915, Argonner Wald, Frankreich.
Mons, Josef, 27. 7. 1916, Warichau, Polen.
Müller, Johann, 25. 9. 1916, Vesboeuys (Somme) Frankr.
Müller, Peter, 22. 6. 1922, Neuf.
Mülich, Andreas, 31. 1. 1919, Neuf.
Nagberg, Heinrich, 20. 11. 1917, Cambrai, Frankreich.
Reichhöfer, Heinrich, 25. 9. 1918, Cambrai, Frankreich.
Reichstein, Martin, 4. 6. 1927, Neuf.
Rix, Theodor, 25. 4. 1918, Cacy, Frankreich.
Oberhofer, Josef.
Otten, Josef, 21. 6. 1915, Douai, Frankreich.
Paukstadt, Otto, 14. 6. 1920, Neuf.
Pfeil, Johann, 16. 6. 1917, Bayr. Feldlaz. 64 St. Preuve.
Piel, Fritz, 1. 6. 1916, Kammel in Frankreich.
Blönes, Heinrich, 10. 10. 1928, Neuf.
Püllen, Michael, 27. 3. 1925, Neuf.



Rehsfeld, Rudolf, 9. 1. 1915, La Bassée, Frankreich.
Reipen, Wilhelm, 19. 6. 1917, Neuf.
Rembold, Wilhelm, 21. 5. 1923, Neuf.
Riep, Heinrich, 21. 2. 1916, Gremilly (Verdun), Frankreich.
Riep, Wilhelm, 6. 9. 1914, bei en Multien, vermisst.
Roben, Gottfried, 1. 1. 1915, Tachure, Frankreich.
Roelker, Johann, 17. 2. 1918, Neuf.
Röttgen, Jean, 16. 3. 1915, Fricterwald, Frankreich.
Röttgen, Josef, 2. 8. 1916, Diamont (Verdun) Frankreich.
Rongen, Gottfried, 13. 7. 1916, vermisst.
Saffen, Hermann, 2. 11. 1928, Neuf.
Schelen, Peter, 17. 5. 1918, Berlin, Ref.-Laz.
Schimmel, Jakob, 2. 12. 1923, Neuf.
Schmidt, Erich, 5. 11. 1916, Barancourt (Vapaume) Fr.
Schmidt, Johann, 22. 8. 1915, Rußland.
Schmidt, Bernhard, 9. 1. 1915, Ripont, Frankreich, vermisst.
Schmidt, Gregor, mit SMS Leipzig untergegangen.
Reich, Heinrich, 18. 9. 1918, Bonn.
Schmidt, Heinrich, 9. 5. 1920, Neuf.
Schmidt Jakob, Mai 1915, Champagne.
Schmig, Werner, 10. 9. 1921, Neuf.
Schneegans, Franz, 8. 12. 1917, Neuf.
Schmiedler, Andreas, 17. 5. 1916, Schivenshi, La Bassée.
Schmod, Heinrich, 26. 8. 1914, Sedan, Frankreich.
Schönen Heinrich, 21. 10. 1918, Neuf.
Scholten, Anton, 3. 12. 1915, Neuf.

Schreuer, Peter, 8. 10. 1915, bei Dünaburg.
Schüten, Friedrich, 9. 5. 1918, Cambrai, Frankreich.
Schulte, Mathias, 14. 10. 1914, Opotow, Rußland.
Schulz, Karl, 3. 1. 1925, Neuf.
Schumacher, Heinrich, 15. 10. 1918, Frankreich.
Schumacher, Heinrich, Okt. 1917, Riga'scher Meerbusen.
Servaes, Jakob, 6. 4. 1917, Neuf.
Servaes, Gustav, 10. 5. 1915, Elicy - Hlirey, Frankreich.
Simons, Antonius, 19. 9. 1918, Fremont-Rohain, Bayr. Feldlazarett 25.
Svids, Heinrich, 29. 7. 1921, Neuf.
Spier, Ant. Sub., 11. 12. 1916, Neuf.
Steinfert, Karl, 20. 11. 1915, Berlemünde, Rußland.
Steinhauer, Peter, 10. 10. 1918, Montmirer-Charlot, Frankr.
Steinfaul, Jakob, 18. 4. 1918, Neuf.
Stier, Peter, Juli 1917, Somme, Frankreich, vermisst.
Stoll, Karl, 10. 1. 1927, Neuf.
Strerath, Jakob, Okt. 1915, Lenz, Frankreich, vermisst.
Stübben, Johann, 10. 7. 1916, Verdun, Frankreich.
Tappermann, Julius, 20. 9. 1916, Karasin am Stochob.
Tapperrhoben, Heinrich, 31. 7. 1917, Ivern.
Tapperrhoben, Wilhelm, 31. 7. 1917, Ivern.
Thomas, Hermann, 3. 5. 1917, Oppy (Arras), Frankreich.
Thomas, Rudolf, 2. 9. 1918, Templeux le Guerdard.
Thunwitten, Heinrich, 11. 9. 1914, Elicy (Verdun) Frankr.
Tieves, Josef, 31. 10. 1918, Frankfurt a. d. Ober.
Zimmer, Heinrich Sub., 13. 5. 1915, Ier-Kanal.
Zimmer, Wilhelm, 26. 8. 1917, St.-Mihel, Frankreich.
Tonnißen, Franz, im Sommer 1919, Toren, Frankreich.
Tichoepe, Hans, 4. 10. 1915, Bougiers, Ref.-Laz. 39.
Vacißen, Franz, Sub., 10-11. 8. 1916, Somme, Frankreich.
Vorbrüggen, Karl, 28. 8. 1914, vermisst.
Wachtel, Martin, 9. 4. 1917, Limy-Höhe, Frankreich.
Waderzapp, Anton, Nov. 1916, Somme, Frankreich, verm.
Walther, Wilhelm, 31. 8. 1917, Ofigalzien.
Wandelt, Ignaz, 29. 2. 1920, Neuf.
Weber, Karl, 7. 3. 1928, Neuf.
Weiß, Werner, 25. 1. 1915, Ripont, Frankreich, vermisst.
Weißhof, Adam, 24. 9. 1915, Ripont, Frankreich.
Weibus, Johann, 17. 2. 1929, Neuf.
Weischen, Peter, 27. 8. 1914, Sedan, Frankreich.
Woll, Peter, 1. 3. 1915, Frankreich, vermisst.
Zerresien, Johann, 25. 2. 1929, Neuf.
Zuchlag, Wilhelm, 9. 9. 1916, Einchy, vermisst.
Zunde, Wilhelm, 1. 3. 1915, Argonnerwald, Frankreich.
Zisch, Peter, 2. 7. 1916, Francourt.
Zülier, Heinrich, 28. 7. 1917, Neuf.
Gottschall, Otto, Okt. 1916, mit U. B. 37 im Schwargen M.
Zanth, Robert, 9. 10. 1918, Corlett (Douai), Frankreich.
Zolar, Josef, 7. 9. 1915, Verdun, Frankreich.
Zichius, Heinrich, Dr., 2. 8. 1915, Stralenta, Rußland.
Zschenteufel, Nikolaus, 11. 4. 1918, Armentieres, Frankr.
Zirmann, Friedrich, 10. 6. 1918, Bielle (Chapelle u. Vestr.)
Zrth, Heinrich, 21. 12. 1914, Tachure-Perthes, vermisst.
Zerth, Jakob, 27. 5. 1930, Neuf.
Zürchen, Richard, Okt. 1918, Marlee vermisst.
Zindner, Ferdinand, 3. 4. 1917, Neuf.
Zinour, Josef, 2. 10. 1925, Neuf.
Zühmann, Josef, 12. 12. 1921, Neuf.
Zupiat, Josef, 7. 5. 1917, Arras, Frankreich, vermisst.
Zuchten, Heinrich, 7. 10. 1920, Köln-Eindenthal.
Zuchender, Wilhelm, Friedrich, 8. 9. 1921, Neuf.
Zupp, Friedrich, 12. 9. 1932, Neuf.
Zupweiler, Peter, 9. 7. 1917, Arnstein, Unterfranken.
Zuber, Karl, 18. 8. 1917, Gillemont-Ferme, Frankreich.
Zuebnid, Joh. Heint., 25. 9. 1915, Champagne, Frankreich.
Züller, August Sub. Maria, 17. 6. 1915, Givendy (Arras).
Zuebach, Theodor, 26. 9. 1934, Dormagen.
Zoy, Paul Heint., 29. 11. 1934, Köln-Deuf.
Zöfges, Wilhelm, 23. 4. 1933, Neuf.

Eventuelle Unstimmigkeiten sowie fehlende Angaben bitten wir der Friedhofverwaltung anzuzeigen. Letzter Termin 1. April 1935.



Neußer Patenfriedhof. Gheppy bei Verdun.

SVEN ELVESTAD:

DER TOD KEHRT IM HOTEL EIN

KRIMINALROMAN

NR. 29

COPYRIGHT 1923 BY GEORG-MÜLLER-VERLAG A.G. MÜNCHEN • PRINTED IN GERMANY

„Wieder richtig geantwortet. Sie hatten die Lage durchschaut und damit gerechnet. Wenn es gut gegangen wäre, hätten Sie die Schuld auf die Wildddie geschoben.“
„Wenn es gut gegangen wäre,“ wiederholte Frau Alexandra schauernd.

„Ich spreche ganz unverblümt,“ sagte Krag, „wenn alles gut gegangen wäre, dann hätte Arran dran glauben müssen und nicht.“

„Und nicht Sie, zum Beispiel. Ich führte ein Gespräch gestern Abend mit Arran, bei dem er in Gedanken mit den selben Möglichkeiten rechnete. „Wenn ich einen toten Mann im Walde finde, dann haben natürlich die Wildddie ihn umgebracht,“ sagte er. Und heute Abend ging er summen vor Schandenfreude mit seinem Gewehr unterm Arm in den Wald. Er wußte, daß Sie ihm folgen würden, und daß er der Stärkere sei, weil er der Kaltblütigere war.“

„Es war aber gar nicht meine Absicht,“ murmelte Gaarder heiser.

Krag sah ihn nur forschend an. „Wohlich fragte er: „Hatten Sie denn gar keine Bedenken, den Mord an ihm zu begehen?“ „Nicht im geringsten,“ pläke Gaarder heraus, und sein ganzer Haß schien sich in diesen Worten Luft zu machen.

Krag lachte.

„Wollen Sie noch weiter behaupten, daß es nicht Ihre Absicht war?“

„Müssen wir vor Gericht?“ fragte Frau Alexandra plötzlich ängstlich.

Krag zuckte die Achseln. „Vielleicht wird es notwendig sein, Zeugenaussagen gegen die Wildddie aufzunehmen. Aber meiner Meinung nach kann ein Hotelbesitzer nicht für seine Gäste verantwortlich gemacht werden. Verschiedene Einzelheiten dieser Sache sind mir indessen noch dunkel oder richtiger erst halb beleuchtet. Wenn ich alles erläutere, könnte ich vielleicht das meiste dazu tun, die halb beleuchteten Stellen auch ganz dunkel zu machen. Die Verantwortung dafür werde ich mit gutem Gewissen übernehmen. Arran ist tot... nicht wahr, gnädige Frau, wir wollen ihn weiter so nennen?“

„Ja,“ sagte Frau Alexandra leise.

„Ja, Gott sei Dank,“ antwortete Frau Alexandra. „Sie drücken sich übrigens so sonderbar aus, als ob Sie alles wüßten. Wann haben Sie es erfahren?“

„Mir ahnte der Zusammenhang,“ sagte Krag, „als der alte Oberst starb.“

„Er kannte Arran.“

„Er kannte den anderen,“ berichtete der Detektiv, „und er schoß auf ihn im Spiegel. Lassen Sie mich erzählen, wie es zuging, daß der andere, das Gespenst, erschien.“

47.

Nachdem Krag setzte sich an den Schreibtisch und hielt ein kleines Notizbuch unter die Lampe. Nachdem er eine Weile darin geflattert hatte, begann er:

Ich weiß wohl, daß ich Ihnen die Geschichte nicht zu erzählen brauche, Frau Alexandra, es ist ja zum Teil Ihre eigene, aber ich möchte gern durch meine Aufzeichnungen eine zusammenhängende Darstellung der ganzen Sache haben. Es ist wirklich eine höchst sonderbare Affäre gewesen, und ich habe von neuem einen Beweis dafür bekommen, wie hoffnungslos es ist, ein Geheimnis durchschauen zu wollen, wenn man nicht damit rechnet, daß es so undurchdringlich ist, weil nicht ein Geheimnis, sondern zwei sich ineinander verwickelt haben. Mein Freund und ich kamen hierher auf der Jagd nach zwei Falschmünzern, Arran und seiner Dame. Während wir noch damit beschäftigt waren, das Problem zu lösen, trafen während der letzten Phase eine Reihe mystischer Umstände ein, die uns anfänglich ganz unfaßbar erschienen. Erst als mir klar wurde, daß wir mit unserer ursprünglichen Sache in einen neuen und fremden Strom von Begebenheiten geraten waren, begann ich die Lösung zu ahnen. Durch den Tod des Obersten kam mir der Gedanke, daß gewisse Geheimnisse in Frau Alexanders Leben die Lösung des Rätsels enthalten würden. Ich sehe Ihnen an, Frau Alexandra, daß wir uns einig sind und daß ich fortfahren soll. Es ist nötig, daß die ganze Sache klargestellt wird.

Der Hotelkomplex und sein Umbau haben eine gewisse Rolle dabei gespielt, find auf eine Weise in die Sache verwickelt. Teils durch meinen Freund Falkenberg, teils durch telegraphische Erkundigungen habe ich wichtige Auskünfte erhalten. Zuletzt wurde das Hotel im Jahre 1912 umgebaut, als der mittlere und linke Flügel mit den großen Festalen und eine Reihe Zimmer hinzukamen. Der alte Teil dagegen blieb fast unverändert. In diesem alten Teil befinden sich alle die Kreuz- und Quergänge, darunter auch der Korridor D. Wie ich in Erfahrung gebracht habe, war dieser Teil ursprünglich nicht als Hotel gebaut worden. Hier lag ein Jagdpavillon aus Stein, der erste Anfang zu dem Komplex, der jetzt den berühmten Namen des Hotel „Excellor“ trägt. Der Jagdpavillon stammt aus der goldenen Hofzeit — und man weiß ja, wie solche kleinen, eleganten Pavillons zu munteren Stelldicheins benutzt wurden. In den Nebengebäuden dieses Pavillons, die in dem großen Hotel eingebaut sind, hat sich in diesen Nächten das mystische Schauspiel von dem Gespenst abgespielt.

Mein Freund Dr. Benediktson und ich haben zufällig schon früher in diesem Teil des Hotels gewohnt. Dort wohnte ferner der verstorbene Oberst, weil er ein alter Stammgast des Hauses war und immer daselbe Zimmer bekam. Dort hatten auch Dr. Arran, nennen wir ihn bis auf weiteres so, und seine Begleiterin ihre Zimmer.

Das erste rätselhafte Ereignis war der Mann, der im Korridor D auftauchte und dort verschwand. Dann kamen die deutlichen Spuren von demselben Mann in Oberst Bratsbergs Zimmer, er war dort ebenfalls aufgetaucht und wieder verschwunden, trotz der geschlossenen Türen. Naturwidrige und übernatürliche Ereignisse geschehen heutzutage nicht mehr. Bald wurde es mir klar, daß ein Mensch nur so vergehen

konnte, wenn er gewisse Geheimnisse der Bauart des Hauses kannte und sich ihrer bediente. Um diese Zeit erfuhr ich durch Falkenberg Näheres über den Ursprung des Hauses und über den alten Jagdpavillon aus der Hofzeit. Da ging mir ein Licht auf, daß unsere bescheidene Falschmünzaffäre sich in eine Tragödie schlimmerer Art verwickelt hatte. Schon zu jenem Zeitpunkt hatte ich Arran und seine festliche Dame verhaften lassen können, ich unterließ es aber, weil ich die andere Sache in ihrer Entwicklung nicht stören wollte — und ich muß sagen, daß sie sich mit reißender Geschwindigkeit entwickelt hat. Hinterher ist mir allerdings klar geworden, daß ein großes Risiko damit verbunden war, aber die Vorführung hat es gut mit uns allen gemeint. Vielleicht darf ich mir schmeicheln, daß auch ich einen Finger dabei im Spiel gehabt habe, die Hauptfalle aber bleibt, daß die Vorführung auf unheimliche Weise der Gerechtigkeit und Wiedervergeltung die Karten in die Hand gespielt hat.

Der Wendepunkt trat ein, als Herr Gaarder, sich so auffallend veränderte. Sie erinnern sich wohl noch, daß Sie anfangs den rätselhaften Ereignissen ziemlich harmlos gegenüberstanden, ja, Sie suchten sogar meinen Beistand zur Aufklärung der Sache: plötzlich aber schlugen Sie um. Sie wurden auffallend verängstigt und wollten mich um alles in der Welt fernhalten. Mit anderen Worten, das Geheimnis hatte sich für Sie aufgeföhrt, und es lag Ihnen alles daran, daß es für andere unaufgeföhrt bliebe. Dasselbe gilt für Sie, Frau Alexandra. So beschloß ich denn, auf selbständige Weise die Lösung des Rätsels zu finden.

Der erste Hund, der getötet wurde, gab mir zufällig den Zeitsaden. Nach den begleitenden Umständen zu urteilen, mußte der Hund von Arrans Fenster aus getötet worden sein. Auch Ihnen beiden wurde es bald klar, daß es nicht anders sein konnte. Arran hatte den Hund erschossen, und zwar war es sein eigener gewesen, eines dieser seltenen treuen Tiere. Er hatte ihn während der letzten Jahre auf seinen Reisen in den skandinavischen Ländern bei sich gehabt, er war ja ein alter Jäger. In der letzten Stadt, wo er sich unter falschem Namen aufhielt, hatte er ihn zurückgelassen, doch hatte er nicht mit dem unerfährlichen Instinkt des Tieres gerechnet. Der Hund war ihm gefolgt, hatte sich bis zum Hotel geschleppt, und als Arran sein klägliches Geheul hörte, erschloß er ihn ohne Bedenken, weil er wußte, daß er ihn verraten konnte. Als ich erst diese Erklärung gefunden hatte, wußte ich auch mit Arrans Rolle in dieser neuen Tragödie Veleheid.

Darauf erhielt ich eine ansehnliche ganz unwesentliche Auskunft, so eine kleine Mitteilung, die nach nichts aussieht und dennoch ihr gut Teil zur Lösung des Problems beitragen kann. Der Portier erzählte mir nämlich, daß Arran, als er sein Zimmer bestellte, eine bestimmte Nummer verlangt habe, und daselbe war der Fall bei der schwarzgekleideten Dame.

Warum war ihnen soviel daran gelegen, gerade diese Zimmer zu bekommen? Natürlich weil sie bestimmte Eigenschaften befehen, die ihnen dienlich waren. Obgleich Arran angeblich noch nie im Hotel gewohnt hatte, kannte er es besser als alle anderen. Es war also klar, daß Arran ein falscher Name und der Mensch, der sich dahinter verbarg, schon früher dagewesen war. Als ich darum durch Falkenberg einen kleinen Einblick in die Vorgeschichte des Hotels bekam, schloß ich daraus, daß sich in dem alten Teil geheime Gänge und Korridore befanden. Es war mir klar, daß weder Sie, Frau Alexandra, noch Sie, Herr Gaarder, von diesem Geheimnis wußten, sonst hätten Sie nicht solche Raffosigkeit an den Tag gelegt. Arran also kannte das Hotel besser als die Besitzer. Darum lag mir vor allem daran, zu erfahren, wer dieser Arran eigentlich sei. Ich erfuhr es. Oder richtiger gesagt, ich erriet es, indem ich verschiedene Umstände miteinander verglich. Und da begriff ich zu meinem Schreck, daß der Tod im Hotel eingetreten sei.

Krag unterbrach sich und lachte. Draußen hörte man Wagenrollen.

48.

Krag dämpfte das Licht im Zimmer, trat ans Fenster und zog die Gardine zurück. Ein Wagen kam langsam angefahren, ein Feldwagen mit mehreren Sitzplätzen. Eine dichtverhüllte Frauengestalt sah darauf und zwei Männer, von denen der eine die Föhle führte. Hinten lag ein langgestreckter Gegenstand, der wie eine Bahre ausah.

„Benediktson kommt zurück,“ erklärte Krag, „er hat Arrans Dame von der Landstraße, auf der sie knieten sollte, abgeholt. Mein Schlüssel zu Arrans mündlicher Schiffe erweist sich also als richtig. Er selbst liegt als Bündel hinten auf dem Wagen. Jetzt sind wir alle beisammen.“

Er schloß das Fenster wieder. Das Ehepaar hatte nur so viel verstanden, daß seine Berechnungen sich als richtig erwiesen hatten und daß er zufrieden war.

„Und nun kommen wir zu der eigentlichen Lösung,“ fuhr der Detektiv fort, indem er von neuem sein Notizbuch zu Rate zog. Während er weiter sprach, machte er sich fortwährend Aufzeichnungen, um sein Gedächtnis später zu unterstützen.

Um die Lösung zu finden, mußte ich auf Ihre Vergangenheit, Frau Alexandra, zurückgreifen. Sie waren noch mit Ihrem ersten Mann, Edwin Selmer, verheiratet, als der Umbau dieses großen Hotels begonnen wurde. Dieser Edwin Selmer fiel auf dem Norddampfer „Storöper“ im Nordsee im Herbst 1911 über Bord und ertrank. Ich erinnere mich noch, daß sein Tod ein gewisses Aufsehen machte, da Ihr Mann eine recht bekannte Persönlichkeit in weiten Kreisen des Nordens war.

Ich brauche Sie wohl nicht an den Charakter Ihres Mannes zu erinnern, dadurch erklärt sich viel von dem, was später geschah. Er war, wie Sie wissen, ein Abenteurer, ein schwarzer, wilder Bursche, mit skandinavischem, unregelmäßigem Temperament. In mancher Beziehung ein Künstler, ein Naturforschermär. Er war passionierter Jäger, und, was Sie jetzt wohl mit Ruhe anhören können, ein passionierter Damenfreund. Noch heute wird an verschiedenen Orten von seinem wilden Leben erzählt. Er hatte das Zeug zu mancherlei

in sich, vielleicht zu einem hervorragenden Forschungserforscher den alten Stils, sein unruhiges Gemüt und sein schwankender Charakter aber hinderten ihn an jedem geregelten Beruf. Mit der Zeit vernichtete er nicht allein Ihr Lebensglück, Frau Alexandra, sondern er brachte auch alles Geld durch, das Sie durch Ihre Tüchtigkeit verdienten. Mit bewunderungswürdiger Geduld versuchten Sie seine Dummheiten zu decken, doch mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit warf er stets alles über den Haufen. Wahrscheinlich hat er mit dem Architekten, der das Hotel umbaute, unter einer Decke gesteckt, von dem Geheimnis des alten Pavillons gewußt und gleich eingesehen, welcher Vorteil sich daraus ziehen ließ. Er konnte ja ungelesen durch die alten Geheimgänge von einem Zimmer zum anderen gelangen. Sicherlich wird er manchen munteren Bacchanal gehalten und manchen Besuch gehabt haben, von dessen Art Sie nichts ahnten. Wenn Sie es sich überlegen, werden Sie feststellen können, daß er stets die Zimmer zu bewohnen vorzog, die Arran in diesen Tagen besetzt hatte.“

„Nun, wenn er im Hotel war,“ antwortete Frau Alexandra.

Schließlich aber schlugen ihm die Bogen seines wilden Lebens über dem Kopf zusammen. Seine Passionen kosteten ihn viel Geld, viel mehr, als selbst die guten Einnahmen des Hotels decken konnten. Eines Tages muß er der Katastrophe ins Auge sehen und sieht es vor, zu verschwinden. Die Nacht seines Todes wirbelte viel Staub auf, ich erinnere mich, daß auch die Polizei ihr Augenmerk auf den Fall gerichtet hatte. Seine Leiche wurde nie gefunden. Man glaubte allgemein, daß es sich um einen Selbstmord handelte, und war nicht überrast. Kurz nach seinem Tode wurde es ruchbar, daß er falsche Wechsel von einem ganz ansehnlichen Betrag hinterlassen hatte. Aus diesem Grunde interessierte die Polizei sich für den Fall. Die Wechsel wurden indessen gedeckt, als ob sie echt gewesen wären. Ich gehe wohl nicht fehl, Frau Alexandra, wenn ich annehme, daß Sie mit äußerster Aufmerksamkeit diese letzte Anstrengung machten, um den Schein zu wahren. Wenn diese Debatte nicht aus der Welt gebracht worden wären, glaube ich, hätte die Polizei sich etwas mehr für die Umstände bei Edwin Selmers Tode interessiert. Sie haben nie an seinen Tod geweltelt?“

„Ich war überzeugt, daß er über Bord gesprungen war.“ „Recht wissen wir, daß etwas ganz anderes geschehen ist. Der Unglücksfall hatte sich ja an einem einsamen Ort und in einer dunklen Sebnacht ereignet. Edwin Selmer war als Sportmann auch ein guter Schwimmer. Er erreichte das Meer, wo er wahrscheinlich schon vorher Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte. Von dem Augenblick an, als er über Bord gesprungen war, war Edwin Selmer tot. Höchstwahrscheinlich war es seine Absicht, daß er für immer für die Welt, die er kannte, tot bleiben wollte. Die Ereignisse haben es anders gewollt. Näheres über sein Leben im Auslande weiß ich nicht, wahrscheinlich aber werden wir allerdaher erfahren können, wenn wir Erkundigungen über den Naturforscher Arran einziehen. Daß er sein abenteuerliches Leben fortgesetzt hat und immer tiefer gesunken ist, das beweist die Situation, in der wir ihn unter dem Namen Arran wiedergefunden haben.“

Lebrigens bin ich nicht sicher, ob es ursprünglich seine Absicht war, sich hier auf seinem alten Wohnsitz niederzulassen, obgleich, wenn ich sein abenteuerliches Temperament bedenke, mir nichts unmöglich erscheint. Er ist nach Skandinavien zurückgekehrt, weil er ganz richtig kalkuliert, daß es ihm hier leichter fallen würde, seine falschen Geldscheine in Umlauf zu bringen. Auf einen Ausländer, der die Sprache nur wenig beherrschte, würde kaum ein Verdacht fallen. Von dem Augenblick aber, als er merkte, daß die Polizei ihm auf den Fersen war, zog es ihn hierher, und schließlich landete er im Hotel Excellor wie ein gefestigtes Wild, das seine alten Schlupfwinkel aufsucht.

Als er Sie in einer neuen und glücklichen Ehe antraf, war er gewissenlos genug, daraus seinen Vorteil zu ziehen. Vielleicht ist es von Anfang an gar nicht seine Absicht gewesen; aber die Polizei ist ihm auf den Fersen, und er sucht vor seinem Mittel, sich zu retten, zurück. Wie er Ihnen gegenüber aufgetreten ist, weiß ich nicht, nehme aber an, daß er viel Geld verlangt hat. Das konnte ich mir denken. Und mit der Drohung, daß er sonst einen Skandal machen würde? Beinahe wäre es ihm geglückt. Seine Landsleute in den geheimen Gängen, wenn er zu Ihnen ging oder von Ihnen kam, hätten ja fast alle Gänge durchsucht. Als er das eine Mal von Dr. Benediktson durch den Korridor D verfolgt wurde, irrte er sich in der Föhle und geriet in das Zimmer des alten Obersten. Der alte Herr, der ihn im Spiegel sah und für ein Gespenst hielt, schoß nach ihm. Die Aufregung aber war zuviel für den alten Krieger. Daß er sich Ihnen unmaßstäblich, in seiner alten Gestalt zeigte, beweist seine belperrte Abenteurerlust, aber auch seine Schlanheit: er wußte, wie er Ihnen am besten Schreck einjagen und Sie davon überzeugen konnte, daß seine Drohungen ernst gemeint seien.

Eine Seite seiner Tätigkeit wird die Polizei noch näher beleuchten müssen, nämlich in welchem Verhältnis er zu einigen lichteigenen Gritzenen dieser Gegend, zu den Wilddieben, gestanden hat. Wahrscheinlich kannte er sie noch von früher her. Jedenfalls wußte er, wozu sie gebraucht werden konnten. Sie haben ihm bei dem heimlichen Transport des Materials und bei der Vertreibung der Scheine in die nächstgelegenen Städte geholfen. Mit ihnen unterhandelte er, wenn er keine naturwissenschaftlichen Auskünfte in den Wald machte. Doch ist es unwahrscheinlich, daß diese Leute in dem halbverrückten Arran aus dem Hotel Excellor Edwin Selmer wiedererkannten. Vielleicht haben sie nicht einmal gewußt, wem ihre Dienste galten.

Und indem ich jetzt zu der letzten Phase der Tragödie komme, möchte ich vor allen Dingen Sie, Gaarder, meiner Sympathie versichern. Ich verstehe Ihre Verweigerung, ich verstehe, daß Sie schließlich keinen anderen Ausweg wußten, als diesen schrecklichen Schädling aus dem Weg zu räumen. Sie meinten es durchzuführen zu können, indem Sie den Verdacht auf die Wilderer lenken wollten. Er durchschaute Sie. Er war ein leidenschaftlicher Schachspieler und freute sich auf das letzte Duell. Denn er rechnete mit derselben Chance wie Sie. Da aber griff die Vorführung ein und warf das Spiel über den Haufen. Jetzt kommt es darauf an, daß das Schicksal uns so viel Spielraum läßt, daß wir die Handlungsweise vermeiden können, die verdeckt bleiben muß, um die Zukunft unschuldiger zu retten.“

Hier schloß Krag seine Darstellung. Dr. Benediktson kam herein. Es war mittlerweile spät geworden, die Gäste des Hotels hatten sich zur Ruhe begeben. Die Menschen, die sich jetzt bei Frau Alexandra versammelt hatten, waren alle Freunde, die gemeinsam über die letzte Abwicklung berieten.

— Ende. —

Der

„Eine Ver- von dem bis- öffnet. Als der Rheinpro- fachschaftsleit- den. Gert von dem Ver- einberufen w- nährstand ur- ner über Leh- und Köhne.“

„Börger- standes. Der- sondern eine- Scholle veru- gärtnergrup- werden durc- Vorträge au- Beitrag in d- jedem Beruf- der Redner i- die Gehillen- anderes Wild- Pflichten zu- aufständigen- treten werden- der Redner- Arbeitsfront- dings nicht.“

„Dannach e- schäftsleiter- Posten weite- stand zusam- Büttgen b- Beruflicher S- Dannach e- Büttgen b- besonders der- alle Berufsle-“

Großf

Dormag

Der

„Im Reich- Montag Wü- von Lili- starteten 2- fand die Lieb- Der Kampf i- Gestern t- Hausgeh- jungen Schlo- nen. Eine U- den: die über- nen e am W- Kampf an.“

Holzheim

„Vor dem- Düsselborf- Schmitt an-“

Gehr

„In Gehr- die Verfam- gabe statt.- von Worten- der Toten d- Kameraden- tätigt. Nach- Jenner ein- Sieg-Heil u- Messelied u- Stunden bei-“

„Weizen- 16 21,- Roggen r- 15 17,2- fer rhein- 16,70; H- rhein. 59- 14 17,5- Roggenme- 20,40; R- 12,20; Bro- mehl) 10- Grundr- bis 11; D- preßt ab r- Hafer- und-“

„A 81 n- wenn auch- ler Auffau- flottes Gef- gem Gef- Eßbörnen- war das G- Oberländer- RM der 6- 50, Indu- 5,50 RM- reibutter 1- Eier 7,5-“

Verammlung der Junggärtnergruppe:

Eine Versammlung der Junggärtnergruppe Neuf wurde von dem bisherigen Kreisfachschaftsleiter der Junggärtner eröffnet. Als Gäste konnten der Landesleiter der Junggärtner der Rheinprovinz, Jos. B. v. d. G. aus Rheindt und der Kreisfachschaftsleiter für Erwerbsgartenbau, G. v. d. G. begrüßt werden. G. v. d. G. erklärte, daß die Versammlung vorchriftsmäßig von dem Leiter der Junggärtnergruppe in seinem Auftrage einberufen worden sei. Der Junggärtner gehört zum Reichsnährstand und nicht zur Arbeitsfront. Weiter sprach der Redner über Lehrlingshaltung, deren Ausbilden sowie Arbeitszeit und Löhne.

B. v. d. G. erklärte den ganzen Aufbau des Reichsnährstandes. Der Reichsnährstand sei kein nebensächliches Gebilde, sondern eine Organisation der Volksgenossen, die mit der Scholle verwachsen seien. Auch die Organisation der Junggärtnergruppe wurde erklärt. Die Versammlungsabende werden durch fachliche, weltanschauliche und aqarpolitische Vorträge ausgefüllt. Augenblicklich betrage der freiwillige Beitrag in der Junggärtnergruppe 0,10 Pfg. und könne von jedem Berufskameraden aufgebracht werden. Weiter sprach der Redner über die fachlichen Prüfungen und teilte mit, daß die Gehilfen- sowie auch Gartenmeisterprüfung in Zukunft ein anderes Bild haben werden. Jeder Berufskamerad habe Pflichten zu erfüllen; er habe aber auch Rechte, die durch den zuständigen Junggärtnergruppenleiter voll und ganz vertreten werden. Auch auf Arbeitsfront und Arbeitsdienst ging der Redner näher ein. Wer freiwilliges Einzelmitglied der Arbeitsfront sei, möge dies nur bleiben; Pflicht sei dies allerdings nicht, da er seine Vertretung im Reichsnährstand hat.

Danach erklärte B. v. d. G., daß der bisherige Kreisfachschaftsleiter, J. Battenstein, sich zu jung fühle, seinen Posten weiter zu bekleiden und sich folgenden neuen Vorstand zusammen: Kreisfachschaftsleiter Gartenmeister Johann B. v. d. G., Stellvertreter J. Battenstein und als beruflicher Schulungsleiter Jos. Langenbach.

Danach ergriß der neu ernannte Kreisfachschaftsleiter J. B. v. d. G. das Wort und erklärte, daß er sich ganz besonders der Lehrlingsausbildung widmen wolle und forderte alle Berufskameraden zur Mitarbeit auf.

Großkreis Grevenbroich - Neuf

Dormagen

Der Reichsbewerbswettkampf in Dormagen.

Im Reichsbewerbswettkampfort Dormagen eröffneten am Montag Bürgermeister G. v. d. G. und Unterbahnführer Peter von L. den Wettkampf. Am ersten Tage starteten 22 Kaufmannslehrlinge. Anschließend fand die Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers statt. Der Kampf dauerte bis gegen 17 Uhr. Gestern traten die Gruppen Eisen und Metall und Hausgehilfen auf den Plan. Die Arbeiten der jungen Schlosserlehrlinge waren als durchweg gut zu bezeichnen. Eine Tatsache muß noch besonders hervorgehoben werden: die überaus starke Beteiligung der Hausgehilfen an dem Wettkampf. 35 Mädel traten gestern zum Wettkampf an.

Holzheim

Ein neuer Meister.

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Düsseldorf bestand der Stellmacher und Wagenbauer Jakob Schmitz aus Holzheim die Meisterprüfung.

Gohr

Verleihung der Ehrenkreuze.

In Gohr im Saale des Kameraden Rix fand am Samstag die Versammlung des Kameradenvereins mit der Ehrenkreuzausgabe statt. Der Leiter Hauptkrieger P. v. d. G. schilderte in kurzen Worten Sinn und Wert des Ehrenkreuzes, man gedachte der Toten des Weltkrieges und sang das Lied vom Guten Kameraden. Dann wurde die Ausgabe der Ehrenkreuze gestattet. Nach dem offiziellen Teil hielt Ortsgruppenleiter J. v. d. G. eine längere Ansprache. Die Feier schloß mit einem Segen auf Führer und Vaterland, man sang das Horst-Wesselied und das Deutschlandlied. Man blieb noch einige Stunden bei heiterer Schallplattenmusik zusammen.

Getreide und Futtermittel

Köln Getreide-Großmarkt.

Weizen rhein. 76-77 Kilo, Erzeugerpreis 13 20,80; 16 21,20; dto. Handelspreis Frachtlage Köln 21,60; Roggen rhein. 72-73 Kilo, Erzeugerpreis 13 16,80; 15 17,20; dto. Handelspreis Frachtlage Köln 17,60; Hafer rhein. 48-49 Kilo, Erzeugerpreis 13 16,50; 14 16,70; 15 16,90; 16 17,10; 17 17,30; 18 17,50; 19 17,70; 20 17,90; 21 18,10; 22 18,30; 23 18,50; 24 18,70; 25 18,90; 26 19,10; 27 19,30; 28 19,50; 29 19,70; 30 19,90; 31 20,10; 32 20,30; 33 20,50; 34 20,70; 35 20,90; 36 21,10; 37 21,30; 38 21,50; 39 21,70; 40 21,90; 41 22,10; 42 22,30; 43 22,50; 44 22,70; 45 22,90; 46 23,10; 47 23,30; 48 23,50; 49 23,70; 50 23,90; 51 24,10; 52 24,30; 53 24,50; 54 24,70; 55 24,90; 56 25,10; 57 25,30; 58 25,50; 59 25,70; 60 25,90; 61 26,10; 62 26,30; 63 26,50; 64 26,70; 65 26,90; 66 27,10; 67 27,30; 68 27,50; 69 27,70; 70 27,90; 71 28,10; 72 28,30; 73 28,50; 74 28,70; 75 28,90; 76 29,10; 77 29,30; 78 29,50; 79 29,70; 80 29,90; 81 30,10; 82 30,30; 83 30,50; 84 30,70; 85 30,90; 86 31,10; 87 31,30; 88 31,50; 89 31,70; 90 31,90; 91 32,10; 92 32,30; 93 32,50; 94 32,70; 95 32,90; 96 33,10; 97 33,30; 98 33,50; 99 33,70; 100 33,90; 101 34,10; 102 34,30; 103 34,50; 104 34,70; 105 34,90; 106 35,10; 107 35,30; 108 35,50; 109 35,70; 110 35,90; 111 36,10; 112 36,30; 113 36,50; 114 36,70; 115 36,90; 116 37,10; 117 37,30; 118 37,50; 119 37,70; 120 37,90; 121 38,10; 122 38,30; 123 38,50; 124 38,70; 125 38,90; 126 39,10; 127 39,30; 128 39,50; 129 39,70; 130 39,90; 131 40,10; 132 40,30; 133 40,50; 134 40,70; 135 40,90; 136 41,10; 137 41,30; 138 41,50; 139 41,70; 140 41,90; 141 42,10; 142 42,30; 143 42,50; 144 42,70; 145 42,90; 146 43,10; 147 43,30; 148 43,50; 149 43,70; 150 43,90; 151 44,10; 152 44,30; 153 44,50; 154 44,70; 155 44,90; 156 45,10; 157 45,30; 158 45,50; 159 45,70; 160 45,90; 161 46,10; 162 46,30; 163 46,50; 164 46,70; 165 46,90; 166 47,10; 167 47,30; 168 47,50; 169 47,70; 170 47,90; 171 48,10; 172 48,30; 173 48,50; 174 48,70; 175 48,90; 176 49,10; 177 49,30; 178 49,50; 179 49,70; 180 49,90; 181 50,10; 182 50,30; 183 50,50; 184 50,70; 185 50,90; 186 51,10; 187 51,30; 188 51,50; 189 51,70; 190 51,90; 191 52,10; 192 52,30; 193 52,50; 194 52,70; 195 52,90; 196 53,10; 197 53,30; 198 53,50; 199 53,70; 200 53,90; 201 54,10; 202 54,30; 203 54,50; 204 54,70; 205 54,90; 206 55,10; 207 55,30; 208 55,50; 209 55,70; 210 55,90; 211 56,10; 212 56,30; 213 56,50; 214 56,70; 215 56,90; 216 57,10; 217 57,30; 218 57,50; 219 57,70; 220 57,90; 221 58,10; 222 58,30; 223 58,50; 224 58,70; 225 58,90; 226 59,10; 227 59,30; 228 59,50; 229 59,70; 230 59,90; 231 60,10; 232 60,30; 233 60,50; 234 60,70; 235 60,90; 236 61,10; 237 61,30; 238 61,50; 239 61,70; 240 61,90; 241 62,10; 242 62,30; 243 62,50; 244 62,70; 245 62,90; 246 63,10; 247 63,30; 248 63,50; 249 63,70; 250 63,90; 251 64,10; 252 64,30; 253 64,50; 254 64,70; 255 64,90; 256 65,10; 257 65,30; 258 65,50; 259 65,70; 260 65,90; 261 66,10; 262 66,30; 263 66,50; 264 66,70; 265 66,90; 266 67,10; 267 67,30; 268 67,50; 269 67,70; 270 67,90; 271 68,10; 272 68,30; 273 68,50; 274 68,70; 275 68,90; 276 69,10; 277 69,30; 278 69,50; 279 69,70; 280 69,90; 281 70,10; 282 70,30; 283 70,50; 284 70,70; 285 70,90; 286 71,10; 287 71,30; 288 71,50; 289 71,70; 290 71,90; 291 72,10; 292 72,30; 293 72,50; 294 72,70; 295 72,90; 296 73,10; 297 73,30; 298 73,50; 299 73,70; 300 73,90; 301 74,10; 302 74,30; 303 74,50; 304 74,70; 305 74,90; 306 75,10; 307 75,30; 308 75,50; 309 75,70; 310 75,90; 311 76,10; 312 76,30; 313 76,50; 314 76,70; 315 76,90; 316 77,10; 317 77,30; 318 77,50; 319 77,70; 320 77,90; 321 78,10; 322 78,30; 323 78,50; 324 78,70; 325 78,90; 326 79,10; 327 79,30; 328 79,50; 329 79,70; 330 79,90; 331 80,10; 332 80,30; 333 80,50; 334 80,70; 335 80,90; 336 81,10; 337 81,30; 338 81,50; 339 81,70; 340 81,90; 341 82,10; 342 82,30; 343 82,50; 344 82,70; 345 82,90; 346 83,10; 347 83,30; 348 83,50; 349 83,70; 350 83,90; 351 84,10; 352 84,30; 353 84,50; 354 84,70; 355 84,90; 356 85,10; 357 85,30; 358 85,50; 359 85,70; 360 85,90; 361 86,10; 362 86,30; 363 86,50; 364 86,70; 365 86,90; 366 87,10; 367 87,30; 368 87,50; 369 87,70; 370 87,90; 371 88,10; 372 88,30; 373 88,50; 374 88,70; 375 88,90; 376 89,10; 377 89,30; 378 89,50; 379 89,70; 380 89,90; 381 90,10; 382 90,30; 383 90,50; 384 90,70; 385 90,90; 386 91,10; 387 91,30; 388 91,50; 389 91,70; 390 91,90; 391 92,10; 392 92,30; 393 92,50; 394 92,70; 395 92,90; 396 93,10; 397 93,30; 398 93,50; 399 93,70; 400 93,90; 401 94,10; 402 94,30; 403 94,50; 404 94,70; 405 94,90; 406 95,10; 407 95,30; 408 95,50; 409 95,70; 410 95,90; 411 96,10; 412 96,30; 413 96,50; 414 96,70; 415 96,90; 416 97,10; 417 97,30; 418 97,50; 419 97,70; 420 97,90; 421 98,10; 422 98,30; 423 98,50; 424 98,70; 425 98,90; 426 99,10; 427 99,30; 428 99,50; 429 99,70; 430 99,90; 431 100,10; 432 100,30; 433 100,50; 434 100,70; 435 100,90; 436 101,10; 437 101,30; 438 101,50; 439 101,70; 440 101,90; 441 102,10; 442 102,30; 443 102,50; 444 102,70; 445 102,90; 446 103,10; 447 103,30; 448 103,50; 449 103,70; 450 103,90; 451 104,10; 452 104,30; 453 104,50; 454 104,70; 455 104,90; 456 105,10; 457 105,30; 458 105,50; 459 105,70; 460 105,90; 461 106,10; 462 106,30; 463 106,50; 464 106,70; 465 106,90; 466 107,10; 467 107,30; 468 107,50; 469 107,70; 470 107,90; 471 108,10; 472 108,30; 473 108,50; 474 108,70; 475 108,90; 476 109,10; 477 109,30; 478 109,50; 479 109,70; 480 109,90; 481 110,10; 482 110,30; 483 110,50; 484 110,70; 485 110,90; 486 111,10; 487 111,30; 488 111,50; 489 111,70; 490 111,90; 491 112,10; 492 112,30; 493 112,50; 494 112,70; 495 112,90; 496 113,10; 497 113,30; 498 113,50; 499 113,70; 500 113,90; 501 114,10; 502 114,30; 503 114,50; 504 114,70; 505 114,90; 506 115,10; 507 115,30; 508 115,50; 509 115,70; 510 115,90; 511 116,10; 512 116,30; 513 116,50; 514 116,70; 515 116,90; 516 117,10; 517 117,30; 518 117,50; 519 117,70; 520 117,90; 521 118,10; 522 118,30; 523 118,50; 524 118,70; 525 118,90; 526 119,10; 527 119,30; 528 119,50; 529 119,70; 530 119,90; 531 120,10; 532 120,30; 533 120,50; 534 120,70; 535 120,90; 536 121,10; 537 121,30; 538 121,50; 539 121,70; 540 121,90; 541 122,10; 542 122,30; 543 122,50; 544 122,70; 545 122,90; 546 123,10; 547 123,30; 548 123,50; 549 123,70; 550 123,90; 551 124,10; 552 124,30; 553 124,50; 554 124,70; 555 124,90; 556 125,10; 557 125,30; 558 125,50; 559 125,70; 560 125,90; 561 126,10; 562 126,30; 563 126,50; 564 126,70; 565 126,90; 566 127,10; 567 127,30; 568 127,50; 569 127,70; 570 127,90; 571 128,10; 572 128,30; 573 128,50; 574 128,70; 575 128,90; 576 129,10; 577 129,30; 578 129,50; 579 129,70; 580 129,90; 581 130,10; 582 130,30; 583 130,50; 584 130,70; 585 130,90; 586 131,10; 587 131,30; 588 131,50; 589 131,70; 590 131,90; 591 132,10; 592 132,30; 593 132,50; 594 132,70; 595 132,90; 596 133,10; 597 133,30; 598 133,50; 599 133,70; 600 133,90; 601 134,10; 602 134,30; 603 134,50; 604 134,70; 605 134,90; 606 135,10; 607 135,30; 608 135,50; 609 135,70; 610 135,90; 611 136,10; 612 136,30; 613 136,50; 614 136,70; 615 136,90; 616 137,10; 617 137,30; 618 137,50; 619 137,70; 620 137,90; 621 138,10; 622 138,30; 623 138,50; 624 138,70; 625 138,90; 626 139,10; 627 139,30; 628 139,50; 629 139,70; 630 139,90; 631 140,10; 632 140,30; 633 140,50; 634 140,70; 635 140,90; 636 141,10; 637 141,30; 638 141,50; 639 141,70; 640 141,90; 641 142,10; 642 142,30; 643 142,50; 644 142,70; 645 142,90; 646 143,10; 647 143,30; 648 143,50; 649 143,70; 650 143,90; 651 144,10; 652 144,30; 653 144,50; 654 144,70; 655 144,90; 656 145,10; 657 145,30; 658 145,50; 659 145,70; 660 145,90; 661 146,10; 662 146,30; 663 146,50; 664 146,70; 665 146,90; 666 147,10; 667 147,30; 668 147,50; 669 147,70; 670 147,90; 671 148,10; 672 148,30; 673 148,50; 674 148,70; 675 148,90; 676 149,10; 677 149,30; 678 149,50; 679 149,70; 680 149,90; 681 150,10; 682 150,30; 683 150,50; 684 150,70; 685 150,90; 686 151,10; 687 151,30; 688 151,50; 689 151,70; 690 151,90; 691 152,10; 692 152,30; 693 152,50; 694 152,70; 695 152,90; 696 153,10; 697 153,30; 698 153,50; 699 153,70; 700 153,90; 701 154,10; 702 154,30; 703 154,50; 704 154,70; 705 154,90; 706 155,10; 707 155,30; 708 155,50; 709 155,70; 710 155,90; 711 156,10; 712 156,30; 713 156,50; 714 156,70; 715 156,90; 716 157,10; 717 157,30; 718 157,50; 719 157,70; 720 157,90; 721 158,10; 722 158,30; 723 158,50; 724 158,70; 725 158,90; 726 159,10; 727 159,30; 728 159,50; 729 159,70; 730 159,90; 731 160,10; 732 160,30; 733 160,50; 734 160,70; 735 160,90; 736 161,10; 737 161,30; 738 161,50; 739 161,70; 740 161,90; 741 162,10; 742 162,30; 743 162,50; 744 162,70; 745 162,90; 746 163,10; 747 163,30; 748 163,50; 749 163,70; 750 163,90; 751 164,10; 752 164,30; 753 164,50; 754 164,70; 755 164,90; 756 165,10; 757 165,30; 758 165,50; 759 165,70; 760 165,90; 761 166,10; 762 166,30; 763 166,50; 764 166,70; 765 166,90; 766 167,10; 767 167,30; 768 167,50; 769 167,70; 770 167,90; 771 168,10; 772 168,30; 773 168,50; 774 168,70; 775 168,90; 776 169,10; 777 169,30; 778 169,50; 779 169,70; 780 169,90; 781 170,10; 782 170,30; 783 170,50; 784 170,70; 785 170,90; 786 171,10; 787 171,30; 788 171,50; 789 171,70; 790 171,90; 791 172,10; 792 172,30; 793 172,50; 794 172,70; 795 172,90; 796 173,10; 797 173,30; 798 173,50; 799 173,70; 800 173,90; 801 174,10; 802 174,30; 803 174,50; 804 174,70; 805 174,90; 806 175,10; 807 175,30; 808 175,50; 809 175,70; 810 175,90; 811 176,10; 812 176,30; 813 176,50; 814 176,70; 815 176,90; 816 177,10; 817 177,30; 818 177,50; 819 177,70; 820 177,90; 821 178,10; 822 178,30; 823 178,50; 824 178,70; 825 178,90; 826 179,10; 827 179,30; 828 179,50; 829 179,70; 830 179,90; 831 180,10; 832 180,30; 833 180,50; 834 180,70; 835 180,90; 836 181,10; 837 181,30; 838 181,50; 839 181,70; 840 181,90; 841 182,10; 842 182,30; 843 182,50; 844 182,70; 845 182,90; 846 183,10; 847 183,30; 848 183,50; 849 183,70; 850 183,90; 851 184,10; 852 184,30; 853 184,50; 854 184,70; 855 184,90; 856 185,10; 857 185,30; 858 185,50; 859 185,70; 860 185,90; 861 186,10; 862 186,30; 863 186,50; 864 186,70; 865 186,90; 866 187,10; 867 187,30; 868 187,50; 869 187,70; 870 187,90; 871 188,10; 872 188,30; 873 188,50; 874 188,70; 875 188,90; 876 189,10; 877 189,30; 878 189,50; 879 189,70; 880 189,90; 881 190,10; 882 190,30; 883 190,50; 884 190,70; 885 190,90; 886 191,10; 887 191,30; 888 191,50; 889 191,70; 890 191,90; 891 192,10; 892 192,30; 893 192,50; 894 192,70; 895 192,90; 896 193,10; 897 193,30; 898 193,50; 899 193,70; 900 193,90; 901 194,10; 902 194,30; 903 194,50; 904 194,70; 905 194,90; 906 195,10; 907 195,30; 908 195,50; 909 195,70; 910 195,90; 911 196,10; 912 196,30; 913 196,50; 914 196,70; 915 196,90; 916 197,10; 917 197,30; 918 197,50; 919 197,70; 920 197,90; 921 198,10; 922 198,30; 923 198,50; 924 198,70; 925 198,90; 926 199,10; 927 199,30; 928 199,50; 929 199,70; 930 199,90; 931 200,10; 932 200,30; 933 200,50; 934 200,70; 935 200,90; 936 201,10; 937 201,30; 938 201,50; 939 201,70; 940 201,90; 941 202,10; 942 202,30; 943 202,50; 944 202,70; 945 202,90; 946 203,10; 947 20

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 20. März 1935

Beilage zur Neuh-Breidenbacher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 67

Launen des Schicksals.

Große Abenteuer, die an kleinen Zufällen starben.

In den Jahren des Weltkrieges zählte Leutnant Henry Stamford zu den tapfersten und bewährtesten Fliegern der englischen Armee. Rund sechzig verwegene Kampf- und Aufklärungsflüge waren ihm geglückt, ohne daß er an seinem Körper auch nur die geringste Schramme davongetragen hatte. Dabei waren die Tragflächen seiner Maschine oft wie ein Sieb von Kugeln durchlöchert.

Nach dem Kriegsende kehrte Leutnant Stamford heil und gesund in das Stammschloß seiner Familie zurück. Und hier vergnügte sich der junge Mann eines Tages damit, im Park zu schaukeln. Er freute sich unbändig darüber, als die Schaukel so weit ausschlug, daß sein Körper beinahe waagrecht in der Luft lag. Plötzlich riß das Seil und Leutnant Stamford sauste in weitem Bogen zur Erde. Er blieb regungslos liegen. Der verwegene Flieger, der hoch in den Lüften allen Gefahren entgangen war, hatte sich beim Sturz von der Schaukel das Genick gebrochen.

Nicht minder tragisch war der Zufall, der dem berühmten ungarischen Jäger Graf Viktor Szecsenyi das Leben kostete. Der Graf hatte unzählige Jagdexpeditionen nach Afrika unternommen; nicht weniger als über dreißig große Ritten mit Jagdbeute brachte er von diesen Fahrten mit. Er jagte auf Löwen, Elefanten, Nashörner und Fluhpferde; dank seiner Kaltblütigkeit und seinem unerschütterlichen Mut konnte er auch die schwierigsten Situationen ohne Gefahr bestehen. Eines schönen Tages ruhte sich Graf Szecsenyi auf seinem ungarischen Gut von den Anstrengungen einer Afrikareise aus. Er warf ein Gewehr über die Schulter und bummelte in der Herbstsonne einen Feldweg entlang. Plötzlich ließ ihm ein Gase quer über den Weg. Der Graf riß die Jagdflinte von den Schultern, stolperte aber in diesem Augenblick über einen Stein, ein Schuß ging los und die Kugel traf den unglücklichen Jäger ins Herz. Ein kleiner Gase hatte seine riesigen Beutern gerädert.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Abstimmungszeichen für Oberschlesien.

Das Abzeichen ist ein von einem Lorbeerkranz umgebenes Kreuz, dessen Querbalken den Abstimmungstag Oberschlesiens, den 20. März 1921, trägt. Es wird nach Genehmigung des Innenministeriums durch den Bund heimatreuer Schlesier für abstimmungsberechtigte Oberschlesier mit Urkunde verliehen.



In Gedanken darüber ritt ich weiter, aber ich hatte nicht lange Zeit zum Denken, schon fuhr es von rückwärts wieder an mir vorbei; mir war, als streifte mich der fliegende Mantel, und die Erscheinung war, wie das erste Mal, launlos an mir vorübergeköstet. Dann sah ich sie fern und fern vor mir; dann war's, als sah ich plötzlich ihren Schatten an der Innenseite des Deiches hinuntergehen.

Etwas zögernd ritt ich hinterdrein. Als ich jene Stelle erreicht hatte, sah ich hart am Deich im Kooge unten das Wasser einer großen Wehle blinken — so nennen sie dort die Brüche, welche von den Sturmfluten in das Land gerissen werden, und die dann meist als kleine, aber tiefgründige Teiche stehenbleiben.

Das Wasser war, trotz des schließenden Deiches, auffallend bewegt; der Reiter konnte es nicht getrübt haben; ich sah nichts weiter von ihm. Aber ein anderes sah ich, das ich mit Freunden jetzt begrüßte: vor mir, von unten aus dem Kooge, schimmerte eine Menge zerstreuter Lichter zu mir herauf; sie schienen aus jenen langgestreckten friesischen Häusern zu kommen, die vereinzelt auf mehr oder minder hohen Werften lagen; dicht vor mir aber auf halber Höhe des Binnen- deiches lag ein großes Haus derselben Art; an der Südseite, rechts von der Haustür, sah ich alle Fenster erleuchtet; dahinter wahrte ich Menschen und alaubte

Auch Kapitän Godefron Sindle, ein ehemaliger Offizier der kanadischen Armee, hatte sich als berühmter Löwenjäger einen Namen gemacht. Zwei Jahre hindurch jagte er in den Steppen und Dschungeln des schwarzen Erdteils. Er erlegte mehr als zwei Dutzend Löwen und kehrte schließlich in seine kanadische Heimat zurück. Einige Zeit darauf besuchte er seinen Bruder. Das kleine Hündchen, das seiner Schwägerin gehörte, bis ihn plötzlich in den Fuß. Bald darauf starb Sindle unter schrecklichen Qualen; es stellte sich heraus, daß das Hündchen an Tollwut litt.

Einem seltsamen Tod fand der bekannte amerikanische Künstler William Laach. Er war in der ganzen Welt berühmt geworden, als er sich in ein Faß aus Eichenholz einschließen und angefüllt einer großen Menschenmenge den Niagarafall hinunterstoßen ließ. Mit furchtbarer Kraft wurde das Faß von den Wellen eingegeschleudert und die Zuschauer waren überzeugt, daß Laach sich in seinem Verließ zu Tode gestoßen habe. Zur allgemeinen Ueberraschung entstieg er mit fröhlicher Miene seiner engen Behausung; abgesehen von einer Menge blauer Flecken, war er ohne Verletzung davon gekommen.

Nach einer Abendvorstellung in Brisbane ainea William Laach in dunkler Nacht nach Hause. Unterwegs fiel er in einen kleinen Tümpel und kam mit dem Gesicht im Wasser zu liegen. Am nächsten Morgen fand man ihn ertrunken auf. Der Besieger des Niagara war buchstäblich einer Wassertüte zum Opfer gefallen.

Nicht minder traurig war das Ende des berühmten englischen Alpinisten George Whittell. Dieser hatte in den Alpen, im Kaukasus und im Himalajagebirge zahllose kühne Bergtouren unternommen, die meisten ohne Begleitung. Niemals hatte er einen ernstlichen Unfall zu verzeichnen. Eines Tages hielt er in einer englischen Stadt einen Vortrag über seine alpinistischen Erlebnisse. Als er mit seinen Erzählungen zu Ende war und von dem drei Meter hohen Podium hinunterstieg, stolperte er und fiel so unglücklich hin, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Er starb nach einigen Tagen im Krankenhaus.

Das unerwartete Ende Sir Ernest Shackletons, des großen Südpolarforschers, mag unsere Aufzählung seltsamer Todesfälle beschließen. Sir Ernest hatte auf seinen Forschungsreisen die furchtbarsten Strapazen bestanden: Hunger und Durst ertragen, den entsetzlichen Schneestürmen der Antarktis Trotz geboten. Wenn ihm auch der letzte Erfolg, die Besiegung des Südpols, verlagert blieb, so hatte er sich doch als ein Mann von eiserner Gesundheit und Willenskraft bewährt. Er wurde nach der Rückkehr in seine Heimat wie ein Held gefeiert. Der tödliche Londoner Nebel zeigte sich jedoch gefährlicher als alle Polarstürme. An einem Abend verließ Shackleton seine Londoner Wohnung, holte sich infolge des frühen, nebeligen Wetters eine Erkältung und starb eine Woche darauf an Lungenentzündung.

Fußball unter Wasser.

Der neueste Sport amerikanischer Millionärsöhne.

In den kalifornischen Kurstädten, in denen reiche amerikanische Nichtstuer den größten Teil des Jahres zu verbringen pflegen, ist man ständig auf der Jagd nach neuen Sensationen, denn die Nichtstuer wissen vor langer Weile nicht ein und aus. Man veranstaltet gefährliche Motorbootrennen, haschbrockenhafte Flugvorführungen, man reitet hinter Motorbooten auf einem glatten Holzbrett über die Wellen, man angelt vom Flugzeug aus große Fische und besucht im übrigen die großen Fußballkämpfe.

Dieses Fußballspiel hat es den Badegästen der Küste von Florida aufsehnend besonders angetan, denn neuerdings beginnen sie das Fußballspiel auch unter Wasser

trotz des Sturmes sie zu hören. Mein Pferd war schon von selbst auf den Weg am Deich hinabgeschritten, der mich vor die Tür des Hauses führte. Ich sah wohl, daß es ein Wirtshaus war; denn vor den Fenstern gewahrte ich die sogenannten „Rids“, das heißt auf zwei Ständern ruhende Balken mit großen eisernen Ringen, zum Anbinden des Viehes und der Pferde, die hier haltmachten.

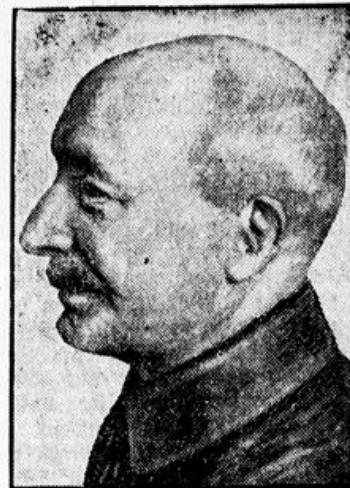
Ich band das meine an einen derselben und übermies es dann dem Knecht, der mir beim Eintritt in den Stur entgegenkam. „Ist hier Versammlung?“ fragte ich ihn, da mir jetzt deutlich ein Geräusch von Menschenstimmen und Gläserklirren aus der Stubentür entgegenklang.

„Es wußt so wat“, entgegnete der Knecht auf Plattdeutsch — und ich erfuhr nachher, daß dieses neben dem Friesischen hier schon seit über hundert Jahren im Schwange gewesen sei — „Diegraf und Gevollmächtigten un weede von de annern Interessenten! Dat is um't hoge Water!“

Als ich eintrat, sah ich etwa ein Dutzend Männer an einem Tisch sitzen, der unter den Fenstern entlang lief; eine Punschbombe stand darauf, und ein besonders stattlicher Mann schien die Herrschaft über sie zu führen.

Ich grüßte und bat, mich zu ihnen setzen zu dürfen, was bereitwilligst gestattet wurde. „Sie halten hier die Wacht!“ sagte ich, mich zu jenem Manne wendend, „es ist böß Wetter draußen; die Deiche werden ihre Not haben!“

„Gewiß“, erwiderte er; „wir, hier an der Dike, aber glauben, legt außer Gefahr zu sein; nur drüben an der anderen Seite ist's nicht sicher; die Deiche sind dort meist noch mehr nach altem Muster; unser Hauptdeich ist schon im vorigen Jahrhundert umgelegt. — Uns ist vorhin da draußen fast geworden, und Abnen,“ setzte er hinzu, „wird es ebenso gegangen sein; aber wir müssen hier noch ein paar Stunden aushalten; wir haben sichere Leute draußen, die uns Bericht erhalten.“ Und ehe ich meine Bestellung beim dem Wirt machen konnte, war schon ein dampfendes Glas mir hingegeschoben.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Der Verteidiger von Deutsch-Südafrika 65 Jahre.

General Paul von Lettow-Vorbeck, der heldenmütige Führer der deutschen Truppen in Deutsch-Südafrika, wird am 20. März 65 Jahre alt. Neues Porträt von Lettow-Vorbeck, eine Zeichnung seiner Schwester, der Malerin Christa von Lettow-Vorbeck.

zu betreiben. Der Sport ist allerdings nicht ganz billig, denn jeder einzelne Fußballspieler muß im Besitz einer modernen Tauscherausstattung sein, aber Geld spielt ja hier angeblich keine Rolle. Das Spiel wird auch im Wasser unten auf dem Meeresboden nach genau den gleichen Regeln wie das amerikanische Fußballspiel auf dem Lande durchgeführt. Bedingt der Ball, den man bei dem Spiel verwendet, ist kleiner und schwerer, denn er verliert ja im Wasser beträchtlich an Gewicht. Der Werkschiff dieses Spiels liegt in erster Linie in den Kämpen, die während des Weltkrieges von den beiden Parteien beim Kampf um den Ball veranstaltet wurden.

Der verschlafene Selbstmord.

Der Steuerreferendar Johann Nischl aus Neutra hatte das Leben satt, und er sann nun auf eine sichere und schmerzlose Art, den Staub des Dammertales von den Füßen zu schütteln. Zu diesem Zwecke stieg er in den Personenzug ein, der von Neutra nach Turin fuhr. Und als sich der Lebensmüde in aller Ruhe niedergelassen hatte, nahm er die 25 Tabletten ein, die ihm ins Nebensitz befördert worden. Es war ein hartes Schlaf- und Betäubungsmittel. Johann Nischl hatte sich den Verlauf des Selbstmordes so gedacht, daß er unterwegs an irgendeinem abgelegenen Orte der Strecke aussteigen und sich auf freiem Felde in den Schnee legen würde. Dort gedachte er dann einzuschlummern und nie wieder zu erwachen. Leider schloß der Steuerreferendar schneller ein, als er sich vorgenommen, nämlich noch in dem fahrenden Zuge. Der Mann schlief auch noch, als der Zug längst sein Endziel erreicht hatte. Der Schaffner wollte den Schlafenden wecken. Es gelang nicht. Ein Arzt wurde herbeigeholt. Auch er war machtlos. Da schaffte man den schlafenden Steuerreferendar ins Spital. Hier glückte es denn auch bald dem konzentrischen Angriff aller in Frage kommenden Chemikalien, Johann Nischl ins Bewußtsein zurückzurufen. Die Vorgeschichte dieser hartnäckigen Schlaferei mußte er nun berichten. Aber über die Gründe seines Lebensüberdrußes hat er nichts verraten. Man wird wohl niemals Genaueres darüber erfahren. Fest steht nur, daß Johann Nischl für eine Weile von seinen selbstmörderischen Gedanken geheilt worden ist. Dafür hat das allgemeine Gelächter gesorgt.

Ich erfuhr bald, daß mein freundlicher Nachbar der Deichgraf sei; wir waren ins Gespräch gekommen, und ich hatte begonnen, ihm meine seltsame Begegnung auf dem Deiche zu erzählen. Er wurde aufmerksam und ich bemerkte plötzlich, daß alles Gespräch immer verstimmt war. „Der Schimmelreiter!“ rief er immer aus der Gesellschaft, und eine Bewegung des Erstickens ging durch die übrigen.

Der Deichgraf war aufgestanden. „Ihr braucht nicht zu erschrecken“, sprach er über den Tisch hin; „das ist nicht bloß für uns; Anno 17 hat auch denen drüben gegolten; mögen sie auf alles vorgefaßt sein!“

Mich wollte nachträglich ein Granen überlaufen; „Verzeiht!“ sprach ich, „was ist das mit dem Schimmelreiter?“

Abseits hinter dem Ofen, ein wenig gebückt, sah ein kleiner, hagerer Mann in einem abgeschabten schwarzen Rocklein; die eine Schulter schien ein wenig ausgewachsen. Er hatte mit seinem Worte an der Unterhaltung der anderen teilgenommen, aber seine bei dem spärlichen, grauen Haupthaar noch immer mit dunklen Wimpern besäumten Augen zeigten deutlich, daß er nicht zum Schlaf hier fuge.

Gegen diesen streckte der Deichgraf seine Hand; „Unser Schulmeister“, sagte er mit erobener Stimme, „wird von uns hier Jhnen das am besten erzählen können; freilich nur in seiner Weise und nicht so richtig, wie zu Haus meine alte Wirtschaftlerin Antje Bollmers es beschaffen würde.“

„Ihr scherzt, Deichgraf!“ kam die etwas fränkische Stimme des Schulmeisters hinter dem Ofen hervor, „daß Ihr mir Eiern dummen Drachen wollt zur Seite stellen!“

„Ja, ja, Schulmeister!“ erwiderte der andere, „aber bei den Drachen sollen derlei Geschichten am besten in Verwahrung sein!“

„Freilich!“ sagte der kleine Herr; „wir sind hierin nicht ganz derselben Meinung“, und ein überlegenes Rächeln glitt über das seine Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Handschreiben des Hl. Vaters.

In Kardinal Schulte.

Inferum geliebten Sohne Karl Joseph, unter dem Titel der hl. Vier Getrönten, der heiligen römischen Kirche Kardinalpriester Schulte, Erzbischof von Köln, Pius XI.

Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen!

25 Jahre bischöflicher Tätigkeit, ausgezeichnet durch hervorragende Leistungen und Verdienste, sind in Wahrheit unter die ganz besonders großen Gottesgeschenke zu rechnen. Mit Zug und Recht schämen sich daher die Katholiken der Kölner Erzbischof unter Führung ihrer Geistlichen an, am Jubiläumstage mit Dir, ihrem Erzbischof, dem allgütigen Gott den schuldigen Dank abzusagen und Dir ihre kindliche Ergebenheit und festestehende Öffentlichkeit zu bekunden. An erster Stelle aber rühmen wir selbst, die wir Deine vorzüglichen Geistes- und Verstandesgaben durch und durch kennen und insbesondere um Deinen hervorragenden Eifer wissen, mit dem Du auf die Ehre des Allerhöchsten und das Heil der Seelen bedacht bist, vom Herzen an Deiner Freude Anteil zu nehmen, und so möchten wir nicht verfehlen, Dir unsere väterlichen Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Während der ganzen Zeit Deiner bischöflichen Wirksamkeit zuerst unter den Kaderbörner Diözesanen und dann in dem weit ausgedehnten berühmten Kölner Sprengel, hat alle Welt die hellauflodernde Flamme Deines apostolischen Eifers überall in den beiden Diözesen und in allen Zweigen Deines überaus schwierigen Amtes bewundern können.

Selbst als jener furchtbare Krieg wütete, haben zahlreiche Angehörige aller Nationen, die im Geiste der Gefangenenschaft schmachteten, durch Deine beharrliche Liebestätigkeit Erleichterung ihres harten Loses erfahren. Gerne denken wir darum die günstige Gelegenheit, Deines Jubiläumstages, um Dir, unserem geliebten Sohne, der Du in unermüdlicher und erfolgreicher Arbeit bis auf den heutigen Tag Dein bischöfliches Amt versehen hast, aus allerherzlichster Gütigkeit zu wünschen und Dir eine neue Fülle von Gnaden und den sicher nicht ausbleibenden Lohn vom obersten Lenker der Geschicke zu erwirken.

Du selbst aber schöpfe aus der freudenvollen Festfeier dieses

heiligen Gedentages neue Kraft, neuen Mut und neue Anregung, damit Du in Zukunft noch Größeres und, wenn das Wohl der Dir anvertrauten Herde es verlangt, auch noch Opfer-volleres zu vollbringen vermagst. Denn, wenn Du die Leitung der Erzbischof Köln unter den schwierigsten Verhältnissen übernommen hast, so sind doch nicht geringer die Schwierigkeiten, die heute bestehen. Denn heute geht es offensichtlich um die Verteidigung des christlichen Glaubens, um die Reinerhaltung jener sittlichen Normen, die im Ablande langer Jahrhunderte so viele verschiedene und einander umhüllende Völker zur Gesittung und Kultur geführt haben.

Nahre also fort geliebter Sohn, das zu vollenden, was Du heilfam begonnen hast: Jahre fort, die erhabenen Aufgaben Deines Amtes zu erfüllen!

Der Fortschritt der Wissenschaft und der Studien, die gerechte und brüderliche Eintracht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie die übrigen zahlreichen Werke der Frömmigkeit und Nächstenliebe, deren Förderung zu den Aufgaben der katholischen Aktion gehört und für die Du Dich bis jetzt so eifrig eingesetzt hast, sind wie für die Gemeinschaft der Christen die besten Vorarbeiten für die bürgerliche Gesellschaft von augenscheinlichem Nutzen.

Damit indes der bevorstehende Festtag des Hl. Joseph, der Dir eine doppelte Freude bringt, um so feierlicher sich gestalten kann verbunden. Wir mit diesem Tage die Vollmacht, daß Du nach dem feierlichen Pontifikalamt den anwesenden Gläubigen in unserem Namen und kraft Unserer Autorität den Segen erteilst und ihnen einen vollkommenen Ablass gewährest, der unter den gewöhnlichen Bedingungen gewonnen werden kann.

Als Verbote himmlischer Gaben und Gnaden und zum Zeichen Unserer besonderen Liebe erteilen wir aus der ganzen Fülle Unseres Herzens Dir, unserem geliebten Sohne, Deinen Weibsbildern sowie allen Geistlichen und Gläubigen, die Deiner Ehre unterstellt sind, Unseren apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 10. März 1935, im 14. Jahre Unseres Pontifikates.

Pius XI.

Der Wortlaut der britischen Note.

Berlin, 19. März. Die Note, die der englische Botschafter am Montagmittag dem Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath überreichte, hat folgenden Wortlaut:

„1. Ich beehre mich, Ihnen im Auftrage des königlichen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten mitzuteilen, daß sich die königliche Regierung in dem Vereinigten Königreich genötigt sieht, der deutschen Regierung ihren Protest gegen die von ihr am 16. März verkündete Entscheidung zu übermitteln, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und den Friedensrahmen des deutschen Heeres auf 36 Divisionen zu erhöhen. Nach der Bekanntgabe einer deutschen Luftmacht ist eine solche Erklärung ein weiteres Beispiel für eine einseitige Aktion, die ganz abgesehen von der grundsätzlichen Seite der Frage, geeignet ist, die Unruhe in Europa in erhöhter Weise zu erhöhen. Der Vorschlag einer englisch-deutschen Zusammenkunft, die in einer Woche stattfinden sollte, ergab sich aus dem Inhalt des englisch-französischen Kommuniqués vom 3. Februar und der deutschen Antwort vom 14. Februar, die durch weitere Beipredungen zwischen der königlichen Regierung und der deutschen Regierung ergänzt worden sind. Die königliche Regierung hält es für notwendig, auf den Inhalt dieses Dokumentes besonders hinzuweisen.“

2. Das Londoner Kommuniqué vom 3. Februar stellte einerseits fest, daß vertraglich begrenzte Rüstungen nicht durch einseitige Aktion abgeändert werden können, erklärte aber andererseits, daß die britische und die französische Regierung zu einer allgemeinen Regelung geneigt seien, über die zwischen Deutschland und den anderen Mächten frei verhandelt werden solle. Diese allgemeine Regelung sollte über die Organisation der Sicherheit in Europa nach den in dem Kommuniqué angegebenen Richtlinien Bestimmungen treffen und gleichzeitig Rüstungsvereinbarungen festlegen, die für Deutschland die einschlägigen Bestimmungen des Teiles V des Versailler Vertrages ergeben sollten. Das Kommuniqué führte weiter aus, es sei als Teil der ins Auge gefaßten allgemeinen Regelung anzusehen, daß Deutschland seine aktive Mitgliedschaft in dem Völkerbund wieder aufnehme, und stützte sich schließlich den Inhalt eines Luftpakt zwischen den Locarnomächten, der als Abschreckungsmittel gegen Angriffe wirken und Sicherheit vor plötzlichen Luftüberfällen gewährleisten sollte.

3. Die Antwort der deutschen Regierung zehn Tage später begrüßte den Geist freundschaftlichen Vertrauens, den das englisch-französische Kommuniqué zum Ausdruck brachte und stellte in Aussicht, daß die deutsche Regierung die in dem ersten Teil des Londoner Kommuniqués enthaltenen Fragen einer eingehenden Prüfung unterziehen werde. Sie bemerkte zu dem Zweck, daß der in dem Kommuniqué zum Ausdruck gebrachte Geist freier Verhandlungen zwischen souveränen Staaten allein zu dauerhaften internationalen Regelungen auf dem Gebiete der Rüstungen führen könne. Am besonderen begrüßte sie den Vorschlag über einen Luftpakt. Die deutsche Antwort endete mit der Erklärung, daß die deutsche Regierung es vorzöge, auf die vorgeschlagenen Verhandlungen für erwünscht halte, in besonderen Beipredungen mit den in Frage kommenden Regierungen eine Anzahl von grundsätzlichen Vorfällen zu klären. Zu diesem Zweck lud sie die königliche Regierung ein, mit der deutschen Regierung in einen unmittelbaren Gedanken-austausch einzutreten.

4. Da die königliche Regierung sich vergewissern wollte, daß hinsichtlich des Umfangs und des Zweckes der vorgeschlagenen englisch-deutschen Unterhaltung kein Mißverständnis bestehe, richtete sie am 21. Februar an die deutsche Regierung eine weitere Anfrage, auf die die am folgenden Tage antwortete. Das Ergebnis war eine endgültige Übereinstimmung zwischen den beiden Regierungen, daß der Zweck der beabsichtigten Zusammenkunft sein sollte, die Unterhaltung über alle in dem englisch-französischen Kommuniqué behandelten Fragen ein Stück weiterzuführen. Auf dieser Basis hat sich die königliche Regierung darauf vorbereitet, den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Besuch in Berlin auszuführen.

5. Was ins Auge gefaßt war, war also eine allgemeine frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten auszuhandelnde Regelung und Vereinbarungen über Rüstungen, die für Deutschland die Bestimmungen von Teil V des Versailler Vertrages ergeben sollten. Dies ist stets das Ziel der Politik der königlichen Regierung gewesen, und auf die Erreichung dieses Zieles hat diese alle ihre Bemühungen in Geis und sonstwo gerichtet; aber das Zustandekommen einer

umfassenden Einigung, die auf Grund allgemeiner Übereinstimmung an die Stelle der Vertragsbestimmungen treten soll, kann nicht erleichtert werden, wenn man jetzt als eine bereits getroffene Entscheidung Heerespersonalstärken bekanntgibt, die alle feststehenden Vorschläge erheblich übersteigen — überdies Stärken, die, falls sie unverändert aufrechterhalten werden, die Einigung mit anderen ebenfalls stark beteiligten Mächten schwieriger, wenn nicht unmöglich machen würden.

6. Die königliche Regierung wünscht keineswegs die durch den vorbereiteten Besuch etwa geschaffene Gelegenheit, ein allgemeines Einverständnis zu fördern, ungenutzt vorbeigehen zu lassen; aber unter den neu geschaffenen Umständen hält sie es vor der Ausführung dieses Besuches für nötig, die deutsche Regierung auf die obigen Gesichtspunkte aufmerksam zu machen; sie wünscht darüber Gewißheit zu haben, daß der deutschen Regierung das Zustandekommen des Besuches mit dem Umfang und Ziel der Unterhaltung, wie früher verabredet, so wie es oben in Abzähl vier ausgeführt ist, noch erwünscht ist.“

Hierzu teilt das Deutsche Nachrichtenbüro mit: „Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß der Reichsaussenminister gegenüber den Einwänden der englischen Regierung zu dem Geleit vom 16. März dieses Jahres die abweichende Stellungnahme der Reichsregierung geltend gemacht hat. Deutschland ist bekanntlich nicht bereit, zuzugeben, daß der Teil V des Versailler Vertrages, der auch das Abrüstungs-versprechen der anderen Mächte enthält, einseitig von Deutschland verletzt worden sei. Selbst nachdem die internationalisierte Kontrollkommission die völlige Entwaffnung Deutschlands fest-

Die Voranschläge der englischen Rüstung.

Churchill als Panikmacher.

LONDON, 19. März. Der Unterstaatssekretär im englischen Luftfahrtministerium, Sir Philip Sassoon, brachte am Dienstag die Voranschläge für die Luftfahrt im Unterhaus ein, die bekanntlich gegenüber dem letzten Jahr um drei Millionen Pfund (35,4 Millionen Mark) auf rund 23 Millionen Pfund (271 Millionen Mark) erhöht worden sind. Sassoon ging zunächst ausführlich auf die bekannte englische Beweisführung ein, wonach die englische Luftflotte an fünfzig Stellen stehe und die „Schwäche“ der englischen Luftstreitkräfte nicht nur eine Gefahr für England selbst, sondern sogar für die Sache des Friedens geworden sei. (Beifall auf der Ministerbank.) Sassoon gab dann eine sehr bemerkenswerte Erklärung über die tatsächliche Stärke der englischen Luftflotte ab, um, wie er sagte, die „übertriebenen Behauptungen über ihre angebliche Zweifelhaftheit“ zu widerlegen. Das Vierjahresaufrüstungsprogramm der englischen Luftflotte, das bekanntlich die Neubildung von 41 1/2 Geschwadern vorsieht, sei öffentlich als eine Vermehrung um 500 Maschinen bezeichnet worden. Wenn man jedoch die amerikanischen Methode anwende und sämtliche Ersatz- und Reservemaschinen hinzurechne, dann ergebe sich im Jahre 1935 allein eine Flotte von 1000 neuen Flugzeugen.

Von den vier Luftflotten, die der englischen zahlenmäßig überlegen seien, so fuhr Sassoon fort, wiesen Italien und die Vereinigten Staaten nur eine verhältnismäßig geringe Ueberzahl auf. Bedächtig gegenüber Frankreich und Sowjetrußland befände sich England in der Lage einer ersten zahlenmäßigen Unterlegenheit.

Während der Unterhausansprache über die Voranschläge des englischen Luftministeriums ergriff auch Winston Churchill das Wort. Wie schon oft, suchte er dem Unterhaus mit sensationellen Schilderungen „der deutschen Gefahr“ bange zu machen. Er erging sich unter Veranschaulichung von Phantasie-zahlen in einer ausführlichen Schilderung der angeblichen militärischen Luftstärke Deutschlands. In Deutschland würden ungeheure Summen für die Militärflucht ausgegeben, und er glaube, daß die wirklichen Zahlen das englische Volk in Erstaunen versetzen würden. Weiter behauptete er, daß für den Kriegsfall Deutschland ungeheure Möglichkeiten zu einer schnellen Ausbeutung der Flugzeugproduktion bestehe. Schon heute verfüge Deutschland über einen viel größeren Hundertstufen an Bombenflugzeugen als England. Dazu hätten

geflüht und Deutschland verlassen hatte, haben hieraus die anderen Mächte nicht die notwendigen Folgerungen gezogen, alsbald selbst zu Abrüstungsmaßnahmen zu schreiten. Sie sind mit dieser ihrer Verpflichtung nicht nur selbst seit Jahren im Verzug geblieben, sie haben vielmehr fortgefahren, ihre Rüstungen zu vermehren und zu vervollkommen. Dies läßt letzten Endes auf eine Verletzung der Grundlagen des Teiles V des Versailler Vertrages durch die Verfasser selbst hinaus. Die Maßnahme vom 16. März schafft daher erst die rechte Grundlage, auf der die kommenden Beipredungen, frei von den bisher auf Grund der deutschen Diskriminierung bestehenden Belastungen und Hemmnissen, unter voller Berücksichtigung der Sicherheit aller zu einem Erfolg führen können.

Billige Eier.

Berlin, 19. März. Vor zwei Wochen wurden die Eierverkaufspreise des Großhandels ermäßigt und damit auf den Stand gebracht, der für die Dauer des größten Eieranfalles gelten wird. Dabei war die Erwartung ausgesprochen worden, daß nach Räumung der Lager in etwa Wochenfrist die Preisentwicklung der letzten Zeit sich bis zum Ladengeschäft auswirken würde. Nach dieser Uebergangszeit muß erwartet werden, daß der Einzelhandel den herabgesetzten Einkaufspreisen Rechnung trägt. Als gerecht wird allgemein eine Spanne von 1 1/2 bis 2 Pfennig über der Berliner Preisfestsetzung angenommen. Für den Kleinhandel sind daher folgende Preise bei Abgabe an die Hausfrau als angemessen zu betrachten: Vollfrische Eier, Gütegruppe I zu 11 Pfennig, A bis zu 10 1/2 Pfennig, B bis zu 10 Pfennig, C bis zu 9 1/2 Pfennig, D bis zu 9 Pfennig. Eier ausländischer Herkunft liegen im Preise im allgemeinen wie bisher etwas niedriger als die deutschen.

300 000 Wohnungen im Jahre 1934.

Berlin, 19. März. Auf Grund einer Sondererhebung gibt das Statistische Reichsamt die vorläufigen Ergebnisse des Wohnungsbaues im Jahre 1934 bekannt. Danach wurden insgesamt 300 000 Wohnungen fertiggestellt, fast 100 000 mehr als im Jahre 1933. Weit aus am stärksten, nämlich um 83 Prozent, hat die Bautätigkeit in den Städten mit 50 000—100 000 Einwohnern zugenommen. Rund 94 000 Wohnungsbauten sind unvollendet in das Jahr 1935 übernommen worden, darunter 60 000, die bereits im Rohbau fertiggestellt waren. Infolgedessen kann in den ersten Monaten des Jahres 1935 mit der Vollendung von fast einem Drittel des Umfangs des Wohnungsbaues von 1934 gerechnet werden.

20 Mohammedaner erschossen.

Blutige Zusammenstöße in Karatschi.

Karatschi (Britisch-Indien), 19. März. Anlässlich der Hinrichtung eines Mohammedaners, der einen Hindu ermordet hatte, kam es in Karatschi zu großen Kundgebungen der mohammedanischen Bevölkerung. Als die Menge eine bedrohliche Haltung annahm, eröffnete die Polizei das Feuer. 20 Mohammedaner wurden erschossen, zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt.

Nasirmesser gegen Blinddarm.

Sulzerst. Der 40-jährige Landwirt I. Asilius Costea klagte seit längerer Zeit über heftige Schmerzen im Unterleib. Aber er war nicht dazu zu bewegen, zum Arzt zu gehen und erlaubte auch nicht, daß der Arzt ihn besuchte. Durch eine List der Angehörigen ist dann schließlich doch ein Arzt ins Haus gekommen, der eine schon weit vorgeschrittene Blinddarmentzündung feststellte und eine Operation anordnete. Der eigennütige Costea wollte davon jedoch nichts wissen, sondern griff, kaum hatte der Arzt die Wohnung wieder verlassen, zu seinem Nasirmesser und fing nun an, sich selbst zu operieren. Der Mann konnte nur noch in fieberndem Zustand in das Hospital eingeliefert werden. Alle ärztliche Kunst blieb vergeblich.

Theater.

Städtische Bühnen

M. Gladbach.

Mittwoch, 20. März, 20 Uhr, T. Bühne, Gr. S. „Die Josephslegende“, Donnerstag, 21. März, 20 Uhr, T. Bühne, Gr. S. „Die Josephslegende“, Sonntag, 24. März, 20 Uhr, T. Bühne, Gr. S. „Die Josephslegende“.

Abend.

Mittwoch, 20. März, 20 Uhr, Abend, Blau 26: „Am Himmel Europas“, Donnerstag, 21. März, 19.30 Uhr, Abend, Blau 26: „Am Himmel Europas“, Freitag, 22. März, 20 Uhr, T. Bühne, Gr. S. „Am Himmel Europas“, Samstag, 23. März, 19.15 Uhr, T. Bühne, Gr. S. „Am Himmel Europas“, Sonntag, 24. März, 20 Uhr, T. Bühne, Gr. S. „Am Himmel Europas“.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Daeß (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich A. Loefer (Neuß) — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G., Neuß. — D. M. H. 11. 11. 1935. — Anzeigenpreis: 10 Pfennig. — Zusätzliche Anzeigen werden nur nach Absprache, wenn Rückporto beiliegt. — Für Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

